

General-Anzeiger

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 H.-M. (Schlagzeile 10 H.-M.)
Lokal-Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 10 H.-M. (Schlagzeile 7 H.-M.)
Familien-Anzeigen und Stellenangebote 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 H.-M.
Für Aufnahmen von Anzeigen auf bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr übernommen.
Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Anzeigenplätze nicht gehalten werden. — Druckkosten sind 25% der Anzeigenpreise.
Erlaubungsort: Wuppertal-Elberfeld

Tiefdruck-Verlage:
„Wochenschau“
Illustrierte Zeitung

Bezugpreis:
Durch Posten, wochentlich 100 H.-M., mit der Zeitungsbeilage „Wochenschau“ halbmächtig H.-M. 1.15, ohne „Wochenschau“ halbmächtig H.-M. 0.95, einschließlich Porto und Steuern. Durch die Post monatlich H.-M. 2.30 mit „Wochenschau“ und H.-M. 1.90 ohne „Wochenschau“ einschließlich 46.92 H.-M. bzw. 42.24 H.-M. (Vollzeitungsgebühr, einschließlich Steuern). Hauptgeschäftsstelle: Elberfeld, Hermann-Göring-Str. 50. Fernruf: Sammel-Nr. 21701. Hauptgeschäftsstelle: Barmen, Adolph-Heim-Str. 62/627. Fernruf: Sammel-Nr. 57768.

Nr. 122 — 51. Jahrgang

Donnerstag den 27. Mai 1937

Einzelpreis 15 Pfg.

Englands durchlöcherter Steuergefesek

Großes Entgegenkommen — und trotzdem noch Kritik

Drahtbericht unseres Vertreters

SS. London, 27. Mai.

Die versprochen, hat das Parlament am Tage seines Wiederzusammentritts das Finanzgesetz auf seinem Tisch vorgefunden. Dieses Gesetz, das erst als eine kühne Tat angekündigt wurde, hat schon wenige Tage nach seiner Bekanntgabe Kritik von allen Seiten

auszuhalten gehabt, die scharfe natürlich von denen, die von der neuen Steuer erfahren werden sollten. Während man auf der linken Seite sehr bald erklärte, die Steuer, die die Gewinne aus der Aufstellungsjunktur erfassen sollte, gebe nicht weit genug, erklärte die Industrie, die Steuer sei viel zu hart und mühe in einer Vielzahl von Fällen in ihrer ursprünglichen Fassung den glatten Untergrund nicht nur einzelner Unternehmer, sondern ganzer Industriezweige bedroht. Die Anwendung der Steuer mühe zur Folge haben, daß man einfach sämtliche Gewinne wachse, die die Industrie dringend brauche, um sich von diesen schlechten Jahren erholen zu können. Man würde die Industrie zwingen, auf den gleichen Ertragsstandard setzen, den sie während einer außerordentlich günstigen Wirtschaftskrise gehabt habe.

Man hat nun in den vorgeschlagenen Änderungen, die jetzt dem Unterhaus vorliegen, den Versuch gemacht, in einem teilweise recht großzügig annehmenden Entgegenkommen diesen Einwänden zu begegnen.

Man hat nicht nur die Möglichkeit geschaffen, daß ganze Industriezweige, die auf einen besonders schlechten Geschäftsjahre zurückzuführen sind, sich geschlossen an eine besonders neu geschaffene Schlichtungsstelle wenden können, die dafür zuständig ist, eine Remission der für die steuerliche Erfassung zugrunde zu legenden Gewinnspanne zu empfehlen. Darüber hinaus sollen Unternehmen, bei denen die augenblickliche Gewinnspanne zurückbleibt, die Möglichkeit haben, die jetzt nicht erzielten Gewinne gegen künftige steuerliche Verpflichtungen zu verrechnen. Mit anderen Worten: Selbst wenn diese Unternehmen später betriebliche Gewinne erzielen, sollen sie sich auf die nachherige schlechte Gewinnspanne berufen und dafür

Nachlass oder Fortfall der Steuer in der Zukunft beantragen können. Dabei sind hier nur die wichtigsten Punkte des Entgegenkommens herausgegriffen worden, zu denen sich die Regierung verstanden hat. Eine ganze Anzahl weiterer Erleichterungen kommt noch hinzu. Trotzdem werden die „Times“ darauf hin, daß ein Vorwurf gegen die neue Steuer nicht im geringsten entkräftet sei, der nämlich, daß die Aufhebung dieser neuen Steuer für die Steuerbehörden wie für die Steuerpflichtigen außerordentlich umständlich und kostspielig sein würde. Man wird im übrigen auch nicht darum herum kommen, die Steuer in ihrer derzeitigen Form nach dem Echo zu beurteilen, das sie außerhalb Englands im britischen Reich, also in den Dominien, finden konnte. Wenn aus der Empire-Konferenz tatsächlich eine Verständigung über die verstärkte Küftung der Dominien erzielt wird, so muß man annehmen, daß dies alles mit Interesse verfolgt wird, was im Mutterland im Zusammenhang mit der britischen Aufrüstung vor sich geht. Es ist keineswegs unmöglich, daß die Dominien aus den neu übernommenen Verpflichtungen das Recht besitzen, ihre Stimme auch in solchen Angelegenheiten des Mutterlandes zu erheben, bei denen ihnen die Handhabung durch London aus wirtschaftlichen oder anderen Gründen nicht richtig erscheint. Es ist also nicht zu verkennen, daß das neue Kabinett sich gleich zu Anfang seiner Tätigkeit einer nicht gerade einfachen Aufgabe gegenübersteht, wenn es die Annahme dieser Steuer durchsetzen will.

Meinungsverschiedenheiten

London, 27. Mai. „Morning Post“ berichtet, daß beträchtliche Meinungsverschiedenheiten unter den Vertretern in der briti-

schen Reichskonferenz über die Frage bestehen, welche Aufgaben davon der Konferenz beschlossene Reichsverteidigungsausschuss haben sollte. Die britische Regierung habe den Wunsch, daß jeder Ausschuss sich mit den gesamten Fragen der Verteidigung des englischen Weltreiches zu befassen habe. Diese Meinung sei aber von den Vertretern der Dominions nicht freundlich aufgenommen worden, denn die Dominions wünschten nicht die moralische Verpflichtung zu übernehmen, die sie in einen Krieg hineinziehen könnte. Über diese Frage wurden jetzt in London Verhandlungen geführt. Die Dominions seien damit einverstanden, daß ein Plan ausgearbeitet werde, um die Industrie der Weltreiche auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Sie weigerten sich aber entschieden, jede weitere

Verpflichtung, insbesondere im Hinblick auf die augenblickliche schwere Lage, in der sich der Völkern befindet.

Aufbesserung der Bezüge der Unterhausabgeordneten

London, 27. Mai. Wie bekannt wird, hat das britische Kabinett in seiner gestrigen Wochensitzung beschlossen, daß die Unterhausabgeordneten eine wesentliche Aufbesserung ihrer Bezüge erhalten sollen. Die Jahresbezüge, die bisher 400 Pfund (4900 RM.) betrugen, sollen auf 600 Pfund (7350 RM.) heraufgesetzt werden. Ministerpräsident Baldwin wird dazu am Donnerstag im Unterhaus eine Erklärung abgeben.

Baldwins Abschied

Von unserem Vertreter

SS. London, 27. Mai.

Wenn am Freitag Ministerpräsident Stanley Baldwin zum Buckingham-Palast fährt, um Georg VI. das seit langem vorbereitete Abschiedsgesuch zu überreichen, wird die eng-



Scherl-Bilderdienst-M.

lische Presse den Weg des Scheidenden mit ihren besten Superlativen pflastern. Die kleinen und großen Politiker werden ihm viele schöne Abschiedsworte widmen. Der Leitartikel der „Times“ vom kommenden Samstag ist längst geschrieben, und es ist nicht schwer, sich ihn vorzustellen. Er wird davon sprechen, daß Baldwin die höchsten Tugenden des Engländers verkörperte, daß er ein Mann aus einem Guß war, ein Staatsmann, dem England und das Weltreich unendlich viel zu danken hätten, ein geschickter Parteipolitiker, ein Demokrat und ein weiser, tätiger und verständnisvoller Mensch.

Kein Zweifel kann daran bestehen, daß dieser Ministerpräsident sich freiwillig aus dem politischen Leben zurückzieht, um — wie er selbst erklärt hat — „mit Würde zu altern“. Baldwin war zu klug, so lange zu warten, bis die Schatten des Alters seinen Blick für Weltliches und Unwesentliches trübten und so schied er denn, einen Monat vor seinem 70. Geburtstag, auf der Höhe seiner Laufbahn aus. Diese Laufbahn war verhältnismäßig kurz. Baldwin war über 40 Jahre alt, als er zum ersten Male als konservativer Abgeordneter in das Unterhaus gewählt wurde. Lange Zeit blieb er nur einer von vielen konservativen Politikern. Als er, drei Jahre nach Ende des Krieges, zum Wirtschaftsminister ernannt wurde, wachte die enalische Öffentlichkeit auf: halb seines Valtkreises nicht von dem kleinen, rundlichen Mann mit dem fremdbildigen Gesicht unter dem traditionellen steifen Hut und den nie gebänderten Hoson. Sein Aufstieg begann mit dem Einzug in das Schachamt im Jahre 1922. Als Wirtschaftsminister hatte Baldwin zwar keine besonderen Fähigkeiten bewiesen, dafür aber eine besondere Gabe der Menschenbehandlung gezeigt. Niemand wachte besser als Baldwin, was der Durchschnittsengländer fühlte und dachte, und niemand konnte diesen Gefühlen und Gedanken einen so knappen und treffenden Ausdruck verleihen wie dieser Konservativ, der so gar nicht konservativ zu denken schien und in jeder Lage stets das richtige Wort fand. Er hatte vor allem jenen englischen Sinn für Humor, der auch über sich selbst lächeln kann. Vor allem begriff er, daß alle Engländer letzten Endes aufeinander angewiesen sind und trotz aller politischen Gegensätze zusammenhalten müssen, weil mit einem Zusammenbruch Englands auch das Weltreich zusammenbrechen mühte und dann für alle alles dahin wäre.

So wurde der vor wenigen Jahren noch unbekannte Schachspieler Baldwin im Mai 1923 zum ersten Male Ministerpräsident. Zum zweiten Male wurde er es im nächsten Jahr, nachdem die erste Arbeiterregierung binnen kurzer Zeit völlig abgewirtschaftet hatte, und blieb es dann bis zum Jahre 1929, als ihn wieder Ramsay MacDonald ablöste. Die zweite Arbeiterregierung hielt sich drei Jahre, bis sie im Frühjahr 1931 wieder Schiffbruch erlitt. In jenen Tagen, als

Deutsches Expediteboot gefährdet

durch Bombenabwürfe bolschewistischer Flieger

Berlin, 27. Mai. Das zur Zeit in der Meeres von Mallorca liegende deutsche Expediteboot „Albatros“ wurde am 26. Mai 1937 bei einem Bombenangriff bolschewistischer Flugzeuge auf die Stadt und die Meeres durch vier unmittelbar neben ihm einschlagende Bomben stark gefährdet. Diefem Angriff ist besondere Bedeutung zuzumessen, da auf der Meeres zur gleichen Zeit kein nationales spanisches Kriegsschiff lag. Auf diese Weise werden die deutschen Seestreitkräfte, die im Interesse des Weltfriedens ihrem Kontrolldienst in den spanischen Gewässern nachgehen, in ihrer Sicherheit erheblich bedroht.

Erfolgreicher Vorstoß

Salamanca, 27. Mai. Der nationalspanische Heeresbericht vom Mittwochabend meldet:

Front von Biscaya: Die nationalen Truppen haben im Abschnitt von Orduna die Stellung von San Pedro erobert und zwei aerometrische Bataillone in die Hand genommen. Über 50 Tote und 100 Verwundete des Gegners blieben auf dem Kampffeld. Erbeutet wurden eine vollständige Batterie, 5 Motoren und 12 Maschinengewehre, 140 Gewehre und eine größere Menge Material für Befestigungsarbeiten.

Front von Soria: Ein aerometrischer Angriff im Abschnitt von Juvierne wurde mit großen Verlusten für den Feind zunichtegemacht. Von den übrigen Fronten sind keine besonderen Neuigkeiten zu melden.

Die Bolschewisten räumen Lemona

Paris, 27. Mai. (Via Draht.) An der Frontenfront herrscht, wie die Radio-Agentur meldet, auch am Mittwoch verhältnismäßige Ruhe. Die nationalen Truppen haben in ihrer Offensive gegen Bilbao eine Aushaufe eintreten lassen, um die letzten Vorbereitungen zur Errichtung der sogenannten eisernen Verteidigungslinie von Bilbao zu treffen. Die Truppen, die zur Front führen, sind mit Truppentransporten, Munition und Kriegsmaterial bedeckt.

Auf den neu eroberten Höhen von Lemona und Antre haben die nationalen Truppen am Dienstag und Mittwoch ihre Batterien eingebracht. Inzwischen haben die Bolschewisten bereits mit der Räumung von Lemona, das etwa drei Kilometer östlich von Bilbao liegt, begonnen.

Franko gibt Valencia-Geldner frei

Großzügigkeit gegenüber verführten Ausländern

Salamanca, 26. Mai. (Draht.) Die in einem besonderen Lager untergebracht gewesenen ausländischen Gefangenen, die auf Seiten der Bolschewisten gekämpft hatten, insgesamt 48 Mann, wurden wieder in Freiheit gesetzt. Die nationalspanischen Behörden hatten es mit dieser Großzügigkeit nicht bezweifeln lassen, sondern hatten die unter falschen Versprechungen ins Lager der Bolschewisten gelockten Männer sogar vor der Entlassung noch eingekleidet!

In sauberer Bälde und mit neuen Anzügen ten sie auf dem Gefängnishof an. Ein nationalspanischer Offizier erklärte in einer kurzen Ansprache, es sei der Wille General Francos, diesen

verführten Ausländern ihre Freiheit wiederzugeben.

da sie nicht verantwortlich machen wolle für die zu den bolschewistischen Hauptlingen begangenen Verbrechen. Er ließ davon überzeugt, daß sich um Menschen handele, deren Not und Elend den bolschewistischen Hebern schändlich genügt wurde.

Der gebe er ihnen die Freiheit bedingungslos zurück. Gedanken an einen Gefangenenaustausch oder an die Gegenleistung einer hen Aktion lägen ihm fern, deshalb fern, wie Großzügigkeit kein Handelsobjekt sei. Diese Großzügigkeit werde ungeachtet der Tatsache geübt, daß viele der Gefangenen in den letzten Tagen der nationalen Epöen feindlich agierten.

Die Rede wurde anschließend auch in französischer und in englischer Sprache verlesen. Während der Staatsangehörigkeit vieler Gefangener. Danach sprach einer der Gefangenen. Er betonte den aufrichtigen und ungeteilten St für die alle Erwartungen übertreffende Großzügigkeit der spanischen Nationalregierung. Auch im Namen der Angehörigen sei Mitgefängenen verliere er diesen Dank.

Der Abmarsch der Entlassenen an die französische Grenze beginnt in den nächsten Tagen. An der Grenze wird ihnen sofort auch noch Geld anverhandelt, um ihnen das Erreichen ihrer mat zu ermöglichen.

Bei Verkehr mit 2 Luftschiffen erholt er jährlich 50 Rundreisen

Vernehmung Verlester des „Sindenburg“

Empfang
des Reichskommissars Dr. Muppel
Dr. Schacht dankt allen Mitarbeitern
am Deutschen Haus

Drei Menschenalter Erfahrung

im Dienst am Kunden bürden den Fahrgästen der
Hamburg-Amerika Linie

für höchste Leistungen, Sicherheit und
Bequemlichkeit. Viele hundert Sayag-
Vertretungen tragen ihr Bestes dazu bei.
Sie geben gern ihren fachkundigen Rat
sowohl für den Verkehr mit den welt-
umspannenden Liniendiensten Deutsch-
lands größter und ältester Reederei,
als auch für ihre zahlreichen Erho-
lungs- und Vergnügungsreisen zur See.

Es reißt sich gut mit den Schiffen der
Hamburg-Amerika Linie

Vertretungen in: H. Varmen, Willy
Kronenberg, Adolf-Hiller-Straße 612,
u. H. Eberfeld, Bucheler'sche Buch-
Kunst- u. Versandtverhandlung GmbH,
Herzogstraße 33.

THALIA

Freitag, 28. Mai bis einschließlich Donnerstag, 3. Juni
Ein Terra-Großfilm, von dem die Welt spricht!
Der erste deutsch-japanische Gemeinschaftsfilm!



Die Tochter des Samurai

Manuskript und Regie: **Dr. Arnold Fanck**

Ein Spielfilm von überwältigender Schönheit und höchster Eigenart, mit einer ungemein reizvollen, konfliktreichen Handlung und großen Schauspielern!

An der Spitze der Künstlerschar steht der bedeutendste Darsteller seines Landes **Kosugi**, eine prachtvolle männliche Erscheinung, dessen außerordentliche Gestaltungskraft ihm auch in Deutschland viele Freunde schaffen wird.

Die Sensation des Films jedoch ist **Mara**. Diese zierliche Japanerin ist eine Entdeckung von Dr. Fanck, er hat sie aus Hunderten ausgewählt, denn er spürte ihr außergewöhnliches Talent, das mit einer ruhenden Anmut und einem zarten Liebreiz verbunden ist.

Über die Grenzen seines Vaterlandes bekannt ist der Schauspieler **Hayakawa**, der die großartige Figur des Samurai verkörpert, ein Abbild der Würde u. Lebensweisheit.

In reizvollem Kontrast zu diesen Menschen des Fernen Ostens steht die Deutsche **Ruth Eweler**, ein blondes schönes Menschenkind, das durch seine starke schauspielerische Begabung überrascht.

Dauer dieses gewaltigen Filmwerks ca. 2 Stunden!

Im Varietéteil:
The 3 Skating Jewels
Wirbelwindensation auf Rollschuhen

Achilles und Neumann
Kraft und Komik

Coody and Meil
In einem unerhörten Prairie-sportakt

Fritz Hampe
Der bekannte Komiker

Beginn: Wochentags ab 2.20, Sonntags ab 1.15 Uhr
Durchlaufende Vorstellungen — Einlaß jederzeit!



Der Sommerfahrplan

des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal
ist überall zum Preise von 50 Pfennig zu haben

ODEON - LICHTBURG

Elberfeld, Poststr. 7 — Barmen, Gemarkter Ufer 9

Ab Freitag, den 28. Mai 1937:

Ein Terra-Film voll
Humor und Sonnenschein



Hilde und die 4 PS

nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Kurt Sellnik
mit: **Ludwig Manfred Lommel, Grete Weiser, Walter Steinbeck, Friedl Haerlin.**
Eine Quelle hemmungsloser Heiterkeit! 243a

Neben einem wirklich lustigen Beiprogramm
Fox tönende Wochenschau | Neueste Bavaria-Tonwoche.

HANSA-Theater

W.-Barm., Fock-Alter Markt



Ich lebe mein Leben
ist von unerschöpflicher Komik, ein spritziges Lustspiel — voll Tempo, guter Laune und zauberhaftem Reiz. — Dazu: 1. ab „König der Hunde“ Tierstudie „Plakat entsteht“ Kulturfilm Bavaria neueste Tonwoche

Hansa-Theater, W.-Barm., Nöhne 4-5

Zeilungsanzeigen
helfen richtig
kaufen und verkaufen

UNION

Elberfeld, Herzogstraße 10

Wir bringen ab Freitag
den neuen
Richard-Eichberg-Kriminalfilm



ES GEHT UM MEIN LEBEN
nach d. bekannten Roman „Der schweigende Mund“ mit
Karl Ludwig Diehl, Kitty Jantzen, Theo Lingg

Im Vorprogramm:
Till Eulenspiegel
Lustspiel
Deutscher Märchenkranz
Kulturfilm
Bavaria-Tonwoche

CAPITOL

Wuppertal-Elberfeld — Kipdorf 61 — Telefon 21144

Der großen Nachfrage wegen bringen wir nochmals den erfolgreichen Film

Der Etappenhase

Ein herzerfrischender Soldatenfilm von Humor und Kameradschaft. Hunderttausende hatten ihre Freude an diesem erfolgreichen Soldatenstück. Auch Sie werden begeistert sein.

Günther Lüders - Charlott Dandert
Albert Moog - Erich Fiedler
werden 2 Stunden lang ihre Lachmuskeln reizen.

Des Lachens kein Ende - - !

Im Beiprogramm: „Schaffende Hände“.

Jeder muß dieses Programm gesehen haben.

Beginn 3 Uhr, Sonntags 2 Uhr, Hauptfilm 3.40, 6.15, 8.50 Uhr.

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

Fox neueste Wochenschau

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

Mai-Festspielwochen

4. Wochentag = 28. 5. - 9. 6.

Ein packender Wilderer-Film aus der bayerischen Bergwelt



Der Jäger von Fall

Nach dem vielgelesenen Roman von Ludw. Ganghofer.

Ein Peter Ostermayr-Film der Ufa mit

Paul Richter - Georgia Holl

Betty Sedlmayr - H. A. Schlettow - Gusti Stark-Gastettenbauer. Spielleitung: **Mani Deppe.**

In flottverlaufender Handlung wechseln menschlich rührende Szenen mit Bildern von dem harten, gefährlichen Kampf mit Wilderern, umrahmt von der bezaubernd schönen Pracht der oberbayerischen Landschaft

IM BEIPROGRAMM:

„Rosen und Liebe“ — Ufa-Lustspiel
Der glühende Draht — Ufa-Kulturfilm, volksbild.
Die neueste Ufa-Tonwoche

Beginn der Vorstellungen: Täglich 3.00, 5.30, 8.00 Uhr
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.



MODERNES THEATER, W.-Elberfeld

W.-Barmen, Clef 1-88/150

Wer den General-Anzeiger der Stadt Wuppertal liest, hat Vorteile.

ODIN

Wuppertal Barmen — Berlinerstraße — Telefon 608 02

Nur 4 Tage zeigen wir den atemberaubenden Sensationsfilm vom Kampf zwischen Mensch und Tier. — **JEAN PARKER** in

Herrin der Wildnis

Ein spannendes Erlebnis im kalifornischen Felsen-gebirge. Menschen — schöne Schauspieler eines spannenden Filmes. Tiere — große Schauspieler eines schönen Filmes.

Im Beiprogramm:
Dick und Doß in „Mitternachtspatrouille“
Kulturfilm: **Mit Wind und Welle**

Beginn 3 Uhr, Sonnt. 2 Uhr. Herrin 4.00, 6.45, 9.00 Uhr

Ab Dienstag, nur 3 Tage: **Sybill Schmitz** in

Die Unbekannte

Regie: **Frank Wysbar**
Der Film schildert in einem erregenden Handlungsablauf ein ungewöhnliches Frauenleben.

Nus der Stadt Wuppertal

Nr 122 - 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Donnerstag, 27. Mai

In Liliput ist Premiere

Fröhliche Stunden beim Zwergenvolk auf Carnap

Der Barmer Zirkusplatz hat ja schon allerlei merkwürdige Dinge gesehen. Seit Menschengedenken haben sich dort im weiten Rund des Zirkusplatzes Artisten aller Herren Länder und Tiere aller Sorten der stammenden Menge mit ihren Fertigkeiten gezeigt. In diesen Tagen beherbergt der

Bürgermeister (im adelichen Frack) Max. In wohlgeleiteter Rede heißt der kleine Mann die Besucher willkommen und ladet zur Beschäftigung der Freizeitspazierer ein. Da tritt ein kleiner Zauberkünstler mit ausgezeichneten Darbietungen auf, eine niedliche Weibchen auf dem Akkordeon,



Der kleine Ordnungshüter hält gute Freundschaft mit den anderen Bewohnern der Zwergenstadt

Photo: Kurt Soran.

Wah aber ein besonderes Volkchen: eine Liliputianer-Stadt! Nur acht Tage wird sie dort aufgebaut sein. Dann reisen die kleinen Leute weiter in die große Welt.

Und gestern war dort Premiere.

Schon von weitem bekommt man ein Bild von der Eigenart dieser Stadt: niedliche kleine Häuschen, bunt und lustig bemalt, sind zu einem Stadtviertel vereinigt, in dem nichts fehlt. Da ist das winzige Rathaus, in dem ein richtiges „Goldenes Buch“ zum Einzeichnen aufgelegt ist, gleich daneben das unvermeidliche „Kittchen“ (hier herrscht Ordnung!), ein Postamt mit einer Schreibstube, Kaufhäuser, Friseurparlors, ein reizendes Hotel „Nebläuschen“ — ja sogar ein General-Anzeiger-Haus fehlt nicht!

Alles belebt von einem winzigen Volkchen, in der Höhe von 1 Meter bis 1,30 Meter. Bevor man sich noch zu Ende gewundert hat, erscheint auf der Empore des Rathauses unter Schellen- und Trommelklang ein kleiner Schupmann. Er verkündet der schnell herbeiströmenden Menge die fünf Gebote der Liliputianer. Bei jedem Verbot rumpelt er feierlich-brodelnd die Stirn und wackelt zum Gaudium der Kinder mit dem Fächer. Nun macht er dem

eine putzige Complémentärin. Und bei jeder Nummer ist der Beifall der umstehenden Besucher.

Dann hinein in den Zirkus. Es ist drinnen fast so, als ob man das Riesenrund von Sarrafan oder Krone durch ein Verkleinerungsglas sieht: alles ist da! Nur winzig und putzig. Und da marschieren schon die Wachparade der Zinnsoldaten auf: ein reizendes Bild wie aus dem Märchenbuch. Wer nun geglaubt hat, bei den Darbietungen der kleinen Leute wohlwollend ein Auge zudrücken zu müssen, der ist im Irrtum. Was da in schneller Folge abgeben wird, ist bester Zirkuskunst! Ganz ausgezeichnete Dressurakte mit prächtigen Haverparaden, wie man sie eleganter und vollendeteter kaum sieht — alles nach den besten Beispielen der von einem winzigen Mann geleiteten Kapelle! Mannlein und Weibchen sind an diesen Darbietungen gleich wacker beteiligt. Zwischen durch ernten die beiden lustigen Clowns stürmische Lachsalven für ihre tollen Späße. Dann kommen in arabischen Tanzschritten reizende Ballettdamen angetrumpelt. Sie tanzen und singen, daß es eine wahre Freude ist. Den Höhepunkt ihrer Darbietungen erreichen sie aber mit ihren musikalischen Blumensträußen und ihren Schellenspielen.

Bei jeder Nummer merkt man es den Liliputianern an, daß sie bestrebt sind, gute und den

„großen“ Kollegen ebenbürtige Artisten zu bieten. Und das gelingt ihnen in überraschender Weise.

Kommt man in der Pause mit ihnen ins Gespräch, dann ist man gleichermaßen überrascht. Man ist ja nur allzu leicht geneigt, in ihnen kindliche Wesen zu sehen. Damit kommt man bei den Liliputianern aber schlecht an! Es sind nämlich amüsiert registrierte Staatsbürger, genau wie die anderen „großen“ Menschen auch. Sie haben die gleichen Sorgen wie wir — ja, oft noch größere. Eine niedliche junge Dame — so etwa 90 Zentimeter groß — erzählt davon mit einem zierlichen Stimmchen und in einem gleich niedlichen und edlen Zächchen. Ja, die Garderobenfrage! Alles müssen sie sich ertrotzen anfertigen lassen (zum Teil schneiden sie auch selbst). Denn für diese „Großen“ hat auch das leistungsfähigste Geschäft nichts auf Lager. In den winzigen Schränken müssen sie meistens sogar ihre eigenen Kleider mitbringen. Und bis sie erst mal einen passenden Hut gefunden haben! Alle bestätigen übereinstimmend, daß in der

Stadt Liliput das beste Einvernehmen herrscht, obwohl die Bewohner aus allen Gauen stammen, einige sogar aus dem Auslande. Es gibt darunter Goldschmied und Ehepaare. Sie stehen im Alter von 20 bis 60 Jahren und haben auf ihren vielen Reisen ein gutes Stück von der Welt gesehen.

Ihr größter Stolz ist, wenn die Besucher der Stadt und des Zirkusplatzes mit ihren Leistungen zufrieden sind. Und das waren sie bei der gestrigen Premiere in hohem Maße.

Als die erste Vorstellung zu Ende ist und sich die Besucher an den bereit auf die zweite Vorstellung wartenden vorbeilaufenden, fragt ein kleiner Wuppertaler, der schon vor Ungegend steht, einen vorbeistreichenden Gleichaltrigen: „Du, Jona, ist's schön?“

„Reich!“ sagt der darauf ehrlich begeistert, „sooo klein und so schön“, und zeigt mit der Hand auf eines Hauptes Länge unter Liliputianern. „sooooo klein — aber ganz groß!“ Und so ist es denn auch!

Großfeuer in Barmen

Eine Bandfabrik in Flammen - Schnelle Hilfe der Feuerlöschpolizei

Am 26. Mai wurde die Feuerlöschpolizei durch Fernsprecher und Feuerwehler in die Straße zur Scheuren gerufen. In dem Betriebsraum einer Bandfabrik, die im dritten Obergeschosse des Hauses Nr. 22 als Untermieter der Firma Dünnhoff wohnt, war ein Schadenfeuer ausgebrochen. Beim Eintreffen des Feuerlöschzuges brannte der etwa 22 Quadratmeter große Raum unter erheblicher Rauchentwicklung in voller Ausdehnung. Der dicke Rauch erschwerte jegliche Uebersicht über die Brandstelle, und die Löschmannschaften konnten nur unter dem Schutz von Sauerstoffgeräten gegen den Brandherd vordringen. Infolge der unübersichtlichen Lage wurde noch der Halbzug der Wache im Brädel herbeigerufen und gleichzeitig die dienstfreien Mannschaften alarmiert.

Mit insgesamt fünf Schlauchleitungen gelang es in 1 1/2 stündiger Arbeit, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und abzulöschen, so daß der große hölzerne Dachstuhl erhalten blieb. Die Aufräumarbeiten nahmen noch längere Zeit in Anspruch. Um 23 Uhr konnten die Lüge wieder abdrücken.

Das Feuer wurde etwa eine Viertelstunde, nachdem der Betrieb von den dort beschäftigten Personen verlassen war, bemerkt. Ueber die Entstehungsursache ist bisher wenig bekannt, da am Brandherd infolge der sehr starken Einwirkung des Feuers Spuren nicht mehr zu finden sind. Der Brand- und Wofferschaden ist sehr beträchtlich.



Photo: Kurt Soran.

Ueber die hohe Leiter hinweg mußte das Feuer mühevoll bekämpft werden.

Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen

Kreisleiter Straßweg begrüßt die Reichstagsungsteilnehmerinnen

Am gestrigen Freitagnachmittag nahm Kreisleiter Straßweg nach Beendigung des Mittagessens im Hotel Wuppertaler Hof Gelegenheit, die Teilnehmerinnen der Reichstagsung herzlich im Namen der RWV in den Mauern Wuppertals willkommen zu heißen. Es gereichte ihm ihm persönlich zu besonderer Ehre, als kommissarischer Vertreter die Gäste der Stadt zu begrüßen, in der er selbst zurzeit erst so kurz Gast sei.

Bisher habe die Stadt mit ihrer Enge und der Menge der rauchenden Schornsteine sicherlich nicht den günstigsten Eindruck auf die Gäste hinterlassen. Es sei aber zu hoffen, daß die Fahrt durch die Stadt und die bergischen Lande den Gästen die ganze Schönheit und kraftvolle Eigenart von Stadt und Land erschließen würde. Es würde sicher allen der Eindruck der regionalen und fleißigen Menschen, der Reiz der Landschaft des Bergischen Landes und der sauberen Städte ein unvergesslicher Erinnerungsbild werden und alle würden, wenn sie wieder nach Hause fahren, Runder dieser Dinge sein, die sie als schönes Erlebnis in sich aufgenommen hätten.

Anschließend hob Kreisleiter Straßweg die schöne Pflicht und die wertvolle Aufgabe hervor, deren sich der Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen seit langer Zeit unterzogen habe, hervor. Die in ihm zusammengeschlossenen Frauen seien herausgehoben unter allen deutschen Frauen und trügen das Ihre dazu bei, den deutschen Menschen zu formen. Das sei Arbeit im nationalsozialistischen Sinne. Er fühle sich beauftragt, den Frauen im Namen aller Deutschen zu danken für eine Arbeit, die darum so wundervoll sei, da hier wertvoller Dienst am deutschen Volke geleistet würde. Kreisleiter Straßweg schloß seine Rede mit den Worten: „Nun werden Sie die singenden und klingenden Berge kennen lernen, und ich wünsche Ihnen Sonne, viel Schönes und Glück bei Ihrer Reichstagsung, damit Sie alle die Kraft von hier mit in Ihr Leben nehmen, die Sie befähigt, weiter Ihre Arbeit im Dienste der großen Ideen, die Sie alle erfüllen, zu leisten, zum Wohle des Vaterlandes und im Sinne des Führers und unserer nationalsozialistischen Weltanschauung. Darum ist es notwendig, daß Ihnen

die Tagung das gibt, was Sie alle von ihr erhoffen. In diesem Sinne seien Sie uns in Wuppertal herzlich willkommen.“

Freilicher Empfang im Elberfelder Rathaus

Im stimmungsvollen durch Blumenflor und die Farben des Reiches geschmückten Elberfelder Rathaus



Vordere Reihe: die dritte von links: Frau Berta May-Dresden. Weiter in der vorderen Reihe: Frau Mutschmann-Dresden, die Reichsverbandsvorsitzende Frau Marianne Lange-Hannover, Frau Ilse Göring-Berlin, Frau Selma von der Heydt, Frau Grotrian-Steinweg-Braunschweig, Frau von Buttlar-Kassel, (Hinter Frau Berta May, Frau Karl May, rechts davon Frau v. Seltsam-Da - Stadt).

Photo: Kurt Soran.

herrschaft verformelten sich die Vertreterinnen der Orts- und Bezirksverbände zum Empfang durch die Stadt Wuppertal.

Die herrliche Frühlingssonne drang durch die bunten Fenster und die von der Empore herabschwebenden Klänge Mozarts, dessen 4. Dur-Quartett Luz Goebel und seine Partner Cleff, Staebeld und Ernst Grote meisterten, steigerte den festlichen Eindruck.

Am Verwaltungstisch hatte inmitten der Ratsherren und Beigeordneten kom. Oberbürgermeister Gelbera Platz genommen und begrüßte, nachdem die Musik verklungen war, die Damen

des Richard-Wagner-Verbandes in herzlichsten Worten. Eine Ehre sei es für ihn, sie im historischen Rathauslaale im Namen der Stadt Wuppertal zu begrüßen, in der Freude darüber, daß der Verband die Stadt der Arbeit, der Industrie und der Wirtschaft zu seiner diesjährigen Reichstagsung bestimmt habe. Die hohen Kulturziele des Verbandes seien bekannt. Tausenden von deutschen Studierenden und Kunstbegeisterten habe die Stipendienstiftung des Erlebnis der Vortragsreihe ermöglicht und breiten Volkschichten die im Werke Richard-Wagners verlorperte große deutsche Kunst nahegebracht.

Im Namen des Reichsverbandes dankte dessen Vorsitzende Frau Marianne Lange für den so freudigen Empfang durch die Stadt Wuppertal, in dem die Mitglieder Lohn ihrer Arbeit sahen, wie es sie überhaupt die Tatsache mit Stolz erfüllte, daß überall in ihren deutschen Tagungsorten deren Oberbürgermeister dem Verband und seinem Wirken die größte Beachtung schenkten. Und in dem Verbande werde Vortrags geschaltet, die hohe Werte des deutschen Volkes und seiner Kunst. Ihm, dem deutschen Volke halte der Verband lebendige Treue durch rastlose Arbeit. Aus vollem Herzen rühmte sodann die Rednerin die ihr durch händliche Anwesenheit längst vertrauten und liebgewordenen Schwestern des Reichsverbandes und seiner vaterlandstreuen Bevölkerung, die Wälder, Berge und Täler, die stolze Burg, die Riesenbrücke und den Dom in seiner erhabenden Waldeinsamkeit.

Zum musikalischen Schluß des Festaktes pries das Goebel-Quartett in Josef Handl's fröhlich-sprudelndem Polkaquartett den Maienfrühling und seine Herrlichkeit.

Alle 8 Tage Kopfwaschen!

Diese Erfrischung können Sie sich ohne Sorge wöchentlich gönnen — wenn Staub und Hitze es erfordern, sogar noch öfter! Bedingung ist aber Wäsche mit milden Spezialmitteln, die kein Alkali und keine Kalkseife im Haar zurücklassen, also mit

SCHWARZKOPF

Für 20 Pl.: mit „Haarglanz“-Bad
Für 30 Pl.: mit „Haarglanz“-Wirkung bei der Wäsche

Wieder c
Lation
Innertlich,
zirksgelid
49 deutlic
bündelet
gehört
D. S. H.
Wanderbu
lau des
Polen" an
der Verur
zu Gefäng
zweieinhal
Alter von
senbung
Diese Urte
famliche
Vor d
Montag e
Diesmal
benen die
müßt. Da
arie scho
Wanderbu
der organ
Unter
Mädchen,
bensjahr
Handlun
schien e
fahren ab
honnelt je
Laffen.
Die M
der Verne
Die Weich
dass sie sich
hätten.
gelegen.
den Weib
sich vielm
Wiederhol
anitalung
zuwenden.
halten, sei
Kation
Wo d e i s
Deutschlan
Nach S
nahm d
Er vertrat
die Schuld
Staatsanm
fung ab
das Strafr
wies in sei
es nicht g
eine loun
nachzueile
Das
18.00: 3
Hr. Regis
Kreupr. 9
— Gienr
Gola, Ceren
Lönig. —
Deereidstra
18.45: 3
19.00: 3
Mami, Vies
Marlo —
Deutsche R
19.15: 2
Bestäuber
das lassen
Ruin leb w
— Konstan
OberSchwab
Rale. —
19.45: 3
20.00: 6
20.10: 1
Iettmuller 4
Zeltz — 3
Alpel. Rich
— Kilmis-8
— Verbi: 2
22.00: 8
22.30 — 24
gen und
Bauernfirt
Otto Schulz
Dank Heide
5.50: 2
5.55: 2
Uebungsan
6.30: 3
7.00: 3
8.00: 3
8.10: 3
8.30: 3
Männchen
und Thoma
fluenteit
Wollfieber
brud. — 2
Huber. — 2
Jober. — 2
Das die W
Marlo. —
9.30: 3
9.45: 3
10.00: 3
Trupp: Don
11.45: 3
12.00: 2
13.00: 3
13.15: 3
Kantienbun
Kontenr
Wauli: 3
in das Beie
aus. — 2
aus. — 2
Jober. — 2
14.00: 3
14.15: 3

Wieder ein Prozeß gegen deutsche Jugendliche
in Tarnowik

wies in seiner einsinnigen Rede darauf hin, daß es nicht gelungen sei, den einzelnen Angeklagten eine konkrete und subjektive Schuld nachzuweisen. Alle Angeklagten seien

Sittlichkeitsprozeß in Weiningen

Als Dr. Burg daraufhin bei den Eltern der Schulsinder Erkundigungen einzog, kam er lediglich zu dem Entschluß, für die Verbesserung des Kaplans (!) Sorge zu tragen.

In der Urteilsbegründung wird u. a. darauf hingewiesen, daß der Angeklagte schon im Hinblick auf die Tatsache, daß er seine widerlichen Verbrechen während des Religionsunterrichts, als die Kinder beteten und fromme Lieder sangen, begangen habe, keinerlei mildernde Behandlung verdient habe.

Der „Tunneigräber“

Vergessen und arm wie eine Kirchenmaus spür-
 fähig in einem Londoner Krankenhaus einer
 der originellsten Betrüger gehörten, der nach dem
 Weltkrieg in Europa gelebt hat: Maximilian
 Strianoff, der den Spitznamen „Tunnel-
 gräber“ führte. Die Regierung eines Balkan-
 staates hatte einen Wettbewerb zum Bau eines
 Eisenbahnunnies ausgeschrieben. Strianoff
 machte ein Angebot, das um 40 Prozent unter
 dem seiner Konkurrenten lag, und erhielt den
 Auftrag. Das Baugelände wurde durch eine hohe
 Mauer eingezäunt, und Strianoff ließ sich sofort
 einen Militärposten stellen. Bei verschiedenen
 Inspektionen vom Seiten der Behörden zeigte er
 jeweils Teile der Mauer fortgerückten Arbeiter
 Das einzige Werkverbot war, daß der Tunnel-
 eingang stets mit Gelbbahnen verdeckt blieb. Nach
 sechs Jahren wurde der Tunnel eingeweiht, und
 Strianoff erhielt die ausgemachte Summe, ver-
 schwand sofort mit seinen „Arbeitern“. Erst da-
 lam man dahinter war, es mit dem billigen An-
 gebot für eine Bewandnis gehabt hatte. Wäh-
 rend des Weltkrieges hatte die deutsche Oberste
 Heeresleitung an der betreffenden Stelle Tunnel-
 arbeiten für eine Feldbahn ausführen lassen.
 Beim Rückzug hatte man keine Zeit, den Tunnel
 zu zerstören. Er wurde lediglich zugemauert.
 Strianoff wußte dies und, nachdem er die Mauer
 hatte einziehen lassen, hatte er weiter seine Ar-
 beitslöhne an seine Leute mehr auszuholen.

Siebzig Briestaubenringe im Falkennest

In den französischen Ardennen hob kürzlich ein Jagdaufsieder ein in einer Felsenpalte verstecktes Falkennest aus, in dem sich außer drei Falkenjungen 70 Taubenküken mit Friesenlaub-Ringen befanden. Damit erfüllt sich das auffallende Verschwinden zahlreicher Friesenlauben; das seit langem hier horrende Falkenpaar bat sie auf ihrem Brutplatz abgejagt und aufgefressen.



Es gibt nur
einen
"Matt-Creme"
den klassischen
S 4711.
Schönheits-Creme
Vorzüglich als Puderunterlage



Reichsjender Köln

455.9 Meter

Das heutige Abend-Programm

18.00: Bläserchor. Es spielt das Trompetekorps des
Hr. Regls. 6. Steinbock. In alter Artike, March —
Freier: Weiden aus „Das Vorkläger von Granad-
den“, Heiner, Wöhl, Kähler — Friedemann:
Fels, Serenade — Hahn: Johann Strauß, der Kaiser-
kronk — Stickeritz: Reiterkreuze, ein Folge von
Georgströmmerchen.

18.45: 3 Vorbericht zur Weihnachtsfeier am 19.12.
19.00: Bläserchor (Fortsetzung), Vierer: Auf der
Wald, Vier — Fels: Lütz-March — Kade: Roster-
March — Plume: Smorano-March. — Com di:
Deutsche Wetteranlage.

19.15: Der Böhm. Männergesangsverein singt deutsche
Volkslieder und liest im Volkston, Handbuch, ich muß
nicht lassen. — Guterich: Die Nacht — Aus der Jugendzeit,
Nun leb wohl, bi kleine Gasse. — Der ungetreue Hühner,
— Rosvian und Genetum. — Der ungetreue Hühner,
— Der ungetreue Hühner, — Die Nachtigall — Die rote
Rose.

Freitag den 28. Juni

[illegible][illegible]

19.00: Zum manne und tunde. Ein zwischen den
Sagarten und anderes berühmtes Schütteln. Tr. M. S.
Esfer beiprucht neue Bücher.

19.45: Wirtschaftliche Zusammenfassungen

16.00: Von der Garmentstraße des Adlonhotels Treten
in den Hof Gottesberg; Tanz im Freien. Es spielt die
Kapelle von der Straße aus.

17.00: Gefundene Mutter – gefundene Jugend. Verlauf in
einem Muttererholungsheim.

17.15: Kammelmutter. Kammermutter für Gello und
Häcker von Karl Deller (Illustration). Titel: Karl
Maria Schomberger: Gello, am Riegel. Der Kom-
missionär.

17.40: Neue Aufklärungsblätter der Deimal, Werner Be-
nen: Die Kunst.

18.00: Musik zum Festabend. Es spielt das Große
Orchester. Solisten: Margaret Gripeidon (Copro), Ro-
bert: Cuckure zu „Don Juan“ Mozart; Arise aus
„Die Verurteilten“, – Schumann, Streite Ber-
nabe für Streichorchester – Vucini: Arie der Hani
aus „Die Bohème.“ – Verdi: Der Ärtstina, Bollette
aus „Die kantonische Weiser.“ – Verdi: Arie der Silvio
aus „Nicolotti.“ – Pumperding: Traumpantomime aus
„Daniel und Gabriel.“ – E. Zentma: Marienlebe –
Vucini: Arie der Maria. – Del Erant: Brauen-
tanz. Heister. Einzige: 18.50–19.00. Ein brennen
Weißes, Heiter-mattemässig. Werke von Paul Schaal.

19.45: Momentaufnahme. Tatin: Schattendes Wolf
Kreuz von der großen Reichsaussstellung in Düsseldorf.

20.00: Eine Abendmusikanten.

20.10: Heister-Mater und Heisterbauern. Ein Besuch
bei Heisterkinder in Almdorf Land, Hundertacht
von Hermann Froeh.

21.00: Wo bist du, Kamerad? Rundspiegel aller Front-
selbst.

22.00: Zeit, Heister, Nachdenken.

22.30: Das Schachspiel enthält: Werke Leopold
Mozart zu keine 19. 20. 21. Sonate a tre 4te
für zwei Violinen, Gello und Gembalo, b) Choral
„Für den Herr“ für Gembalo c) Trio für vier Vi-
oline, Gello und Gembalo principale. Auff.: Heister
Schule-Frisco: Will Ernst (Violine) Wolf S. Münch-
scholland (Gello); Wilhelm Frober (Gembalo), (Einleitung:
Heister, Ferdinand, Heister, Tr. Heister)

23.10–24.00: Musik um Tanz und Unterhaltung. Es
spielen das Orchester Emil Schwedemann Alfred Ström-
meier und Günther Engel (am zwei Klavier).

Edien, 599 S. Meter: 12.60, 13.10, 14.00, 16.05, 17.55.
20.00, 22.20, 23.00, 23.30 Renspet.
Ongelans, 1500 Meter: 11.50, 12.20, 13.15, 16.00, 18.45.
20.00 Renspet, 23.00—24.00 Zangmuut.
Silberum, 1875 Meter: 11.55, 13.40, 14.30, 15.25,
16.40, 17.10, 17.30, 18.00, 21.40 Renspet, 22.20 Zangmuut,
22.40—23.40 Renspet.
Saria-Radia, 1648 Meter: 12.15, 13.50, 14.30, 16.00,
17.00, 18.30, 19.45, 20.15, 22.30, 23.00—0.45 Renspet.
b6 20.00 Renspet, 23.00—24.00 Zangmuut, 25.00, 25.15
b6 23.50 Zangmuut.
Strabburg, 349.2 Meter: 11.45, 12.00, 13.15, 16.00,
17.15, 17.45, 18.15, 20.30, 23.05 Renspet.

**Sie werden immer
zufrieden sein!**

**Lesen Sie Wuppertals Familien-
Zeitung, den General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal, mit reich-
haltiger illustrierter Wochen-
schau. - Wir liefern gern die
Zeitung einige Tage zur Probe.**



Schneller- Schneller-

— nichts ist dem Agfa-Film zu schnell. Seine Höchstepfindlichkeit hält auch im blitzschnellen Sekundenbruchteil noch die schönsten Bilder; dank seines Stufenreichtums immer wundervoll durchgezeichnet, dank seiner Farbenrichtigkeit stets plastisch-lebenswahr. Mit Agfa-Film in der Camera können Sie auch die höchste Geschwindigkeit Ihres Verschlusses unbesorgt auswerten. Der Erfahrene weiß das zu schätzen — zumal auch der Höchstepfindliche Agfa-Film praktisch konstant ist.

Agfa-Billy Record — wirklich ein Photo-Rekord! 19,50 bis 50 Mark, mit vielen sinnreichen Knips-Erleichterungen; stabil gebaut, klein, leicht und handlich.



Verlangen Sie deshalb bei Ihrem Photohändler stets: **Agfa-Isochrom**
Agfa-Isopan

Anfragen über bolschewistische Morde

Vizeadmiral Taylor wünscht im Unterhaus Auskunft über die Hinmetzelung von 50 000 Unschuldigen in Madrid und Barcelona

London, 26. Mai. (Drahtb.) Der konservative Abgeordnete Vizeadmiral Taylor fragte heute im Unterhaus den Vertreter des Außenministers, ob seine Aufmerksamkeit auf die kürzliche Hinmetzelung von rund 50 000 Männern, Frauen und Kindern in Madrid und in Barcelona durch die bolschewistischen Streitkräfte gelenkt worden sei.

Bevor der Regierungsvertreter antworten konnte, erwiderte der Oppositionsliberale Wedgwood, die ihm aufsehenerregend unangenehme Frage zu formulieren, indem er die Verurteilung Taylors, eine solche Frage zu stellen, anzweifelte. Unterstaatssekretär Lord Cranborne erwiderte, er wisse nicht genau, auf welchen Fall Vizeadmiral Taylor Bezug nehme. Er könne jedoch versichern, daß die britische Regierung den ernstlichen Wunsch habe, daß der spanische Bürgerkrieg so human wie möglich durchgeführt werde.

Vizeadmiral Taylor sagte hierauf: „Mit sich Cranborne bewußt, daß die kommunistischen und die anarchistischen Anhänger der bolschewistischen spanischen Regierung es sich zur Gewohnheit gemacht haben, diese

Ermordung unschuldiger Leute

durchzuführen? Will die englische Regierung im Interesse der Gerechtigkeit und Menschlichkeit nicht mit den Behörden von Valencia in Verbindung treten und sie auffordern, Schritte zur Verhinderung dieser Massenmorde zu unternehmen?“ Lord Cranborne erwiderte, er würde nach dem Vorliegen genügender Beweise, die Taylor vorbringen wolle, die Frage erneut erwägen.

Appell des Nichteinmischungsausschusses

London, 26. Mai. (Drahtb.) Nach der Mitteilung des Nichteinmischungsausschusses am Mittwoch wurde eine amtliche Verlautbarung folgenden Inhalts ausgegeben:

Der Ausschuss nahm einen Bericht über die Durchführung des Kontrollplanes in dem Zeitabschnitt seit der letzten Vollklausur entgegen. Er nahm zur Kenntnis, daß der Plan glatt und in dem vollen vorgezeichneten Ausmaß zu Lande und zur See arbeitet.

Der Ausschuss erwog ferner den Entwurf für einen Appell, der an die beiden Parteien in Spanien hinsichtlich der Führung des gegenwärtigen Konflikts gerichtet werden soll.

Nachdem gewisse Änderungen in den Entwurf eingefügt worden waren, einigten sich die Vertreter in dem Ausschuss, daß eine Sonderklausur am nächsten Freitagmittag abgehalten werden soll mit dem Zweck, einen Appell an die beiden Parteien in Spanien anzunehmen, so daß in der Zwischenzeit jeder Vertreter, der dies wünsche, die Gelegenheit haben könne, den revidierten Entwurf seiner Regierung zur Zustimmung vorzulegen.

Der Ausschuss hatte weiter einen Bericht des beratenden Technischen Untersuchungsausschusses vorliegen, der einen Plan für die Zurückziehung der nichtspanischen Staatsangehörigen, die entweder direkt oder indirekt in dem gegenwärtigen Konflikt beteiligt sind, aus Spanien enthält.

Die Vertreter in dem Ausschuss einigten sich, diesen Bericht ihren jeweiligen Regierungen mit dem Ersuchen vorzulegen, daß sie dem Ausschuss so bald wie möglich mitteilen möchten, ob sie den darin vorgebrachten Plan für angebracht halten, und daß sie irgendwelche Vorschläge oder Kommentare hinsichtlich besonderer Gesichtspunkte des Planes vorbringen sollen.

Der Ausschuss nahm davon Kenntnis, daß eine beträchtliche Zahl von Regierungen noch nicht in der Lage gewesen ist, den auf der letzten Vollklausur des Ausschusses am 5. Mai vereinbarten Fragebogen zu beantworten.

Deutsche Flagge beleidigt

Kommunistisches Vandalentum in San Francisco

New York, 26. Mai. (Drahtb.) In San Francisco ist eine Bande von Kommunisten an einer Straßenecke in der unteren Stadt, die anlässlich der am Freitag beginnenden Eröffnungsfeierlichkeiten für die Goldene-Tor-Brücke schändlich mit den Flaggen aller Nationen geschändet, die deutsche Flagge heruntergerissen.

Bereits am Montag war ein marxistischer Gewerkschaftsausschuss beim Oberbürgermeister von San Francisco, Rossi, erschienen und hatte die Entfernung der deutschen Flagge gefordert. Der Oberbürgermeister hatte aber der „Abordnung“ erklärt, daß er als Bürgermeister die Flagge jeder Regierung anerkennen könne. Er könne deshalb die deutschen Flaggen nicht entfernen lassen. Im übrigen habe er die geforderte Forderung für sehr unangebracht. Die Abordnung solle sich an die Regierung selbst wenden, wenn sie sich beschweren wolle. Alle Nationen seien zu den Feierlichkeiten eingeladen worden.

Rossi gab außerdem bekannt, daß er jeden, der sich unehrenhaft an dem Plangewinn zu schaffend mache, verhaften lassen werde. — Auf diese Weigerung Rossi, die deutschen Flaggen zu entfernen, nahm der Gewerkschaftshauptling Brown seine Zuflucht zu Drohungen. — Die Rolle der Hebe dieses Gewerkschaftsbundes war nun die Schwandung der deutschen Flagge. Als

die Polizei am Tatort erschien, war das kommunistische Geschindel bereits entkommen.

Nach dem Bericht von Augenzeugen führte es lange Dankschreie mit sich, an deren Spitzen Sichel befestigt waren.

Inzwischen hatte Brown auch die anderen Gewerkschaften aufgegriffen. So drohte eine Gewerkschaft am Dienstagabend, sich von den Festlichkeiten zurückzuziehen. Andere Gewerkschaften wollten es ablehnen, im Festzug durch die Straßen zu marschieren, in denen die Plankreuzflagge aufgezogen ist.

Es ist durchaus anzuerkennen, daß der Oberbürgermeister von San Francisco die marxistischen Gewerkschaftler auf das Ungebührliche ihres Verhaltens auf Entfernung der deutschen Flagge hingewiesen und jedem Verhalten androht hat, der sich unehrenhaft an dem Plangewinn zu schaffend mache. Man darf daher erwarten, daß die Behörden von San Francisco alles tun werden, um die Täter zu ermitteln und Deutschland für die Beleidigung seiner Flagge volle Genugung zu verschaffen.

Amerikanische Auffassung

Ein Rowdy-Streich

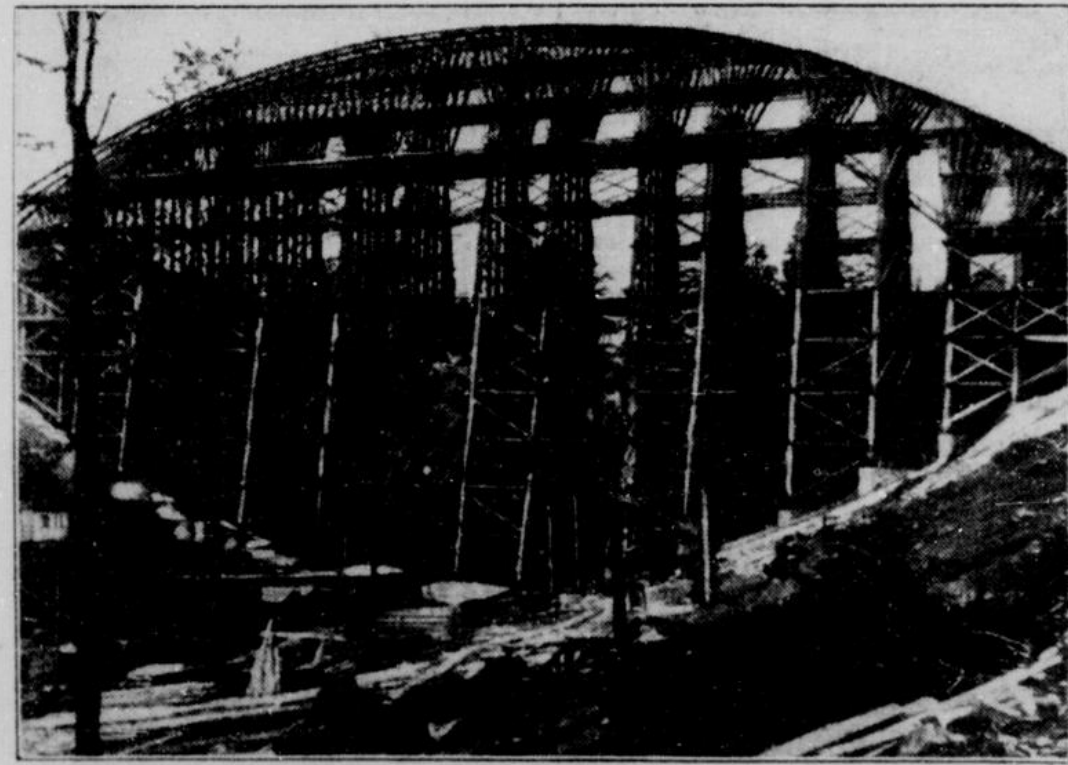
NEW YORK, 27. Mai. Der Klagen zwischenfall von San Francisco wird in amerikanischen Zeitungen als ein „Rowdy-Streich“ gewisser radikaler Gruppen aufgefaßt. Befriedigung herrscht darüber, daß Bürgermeister Rossi, der als erfahrener, vernünftiger und fremdenfreundlicher Beamter seit Jahren in Amerika bekannt und geschätzt ist, es entschieden abgelehnt hatte, die Reichsflagge zu entfernen, und mit der Verhaftung der Störenfriede gedroht hatte. Es ist anzunehmen, daß die Polizei alles aufbieten wird, um die Wiederholung eines solchen Zwischenfalles zu verhindern.

Gewerkschaftsterror in USA.

55 000 Arbeiter von Erwerbslosigkeit bedroht

New York, 27. Mai. In Canton (Ohio) wurden sechs Werke der Republic Steel Corporation, Amerikas größter Stahlkonzern, der insgesamt 55 000 Arbeiter beschäftigt, durch Streik stillgelegt, da die Leitung der Werke die Lewis-Gewerkschaft, die durch ihre kommunistischen Methoden verurteilt ist, nicht als alleinigen Unterhändler anerkennt. Durch den Terror dieser bösen Gewerkschaft sind vorläufig 14 000 Arbeiter in Canton brotlos geworden. Die Gewerkschaft hat aber schon jetzt damit gedroht, den Streik auch in allen übrigen Werken zu organisieren. 55 000 Arbeiter wären dann durch die Machenschaften des Lewis erwerbslos.

In Canton stehen Streikposten vor den Stahlwerken mit Knüppeln und Steinen bewaffnet, die dafür sorgen, daß Arbeitswillige nicht in die Werke hineinkommen. Stellenweise waren in den Straßen schon Barricaden errichtet worden, die später durch starke Aufschübe der Polizei beseitigt werden mußten. Die Streikposten bewarfen vorbeifahrende Autos vielfach mit Steinen und zerschellten die Wagen. Einmal der ausgetragenen Arbeiter überfielen arbeitswillige Kameraden und verletzten sie schwer.



Deutschlands größte Bogenbrücke aus Eisenbeton im Bau

Im Teufelstal dicht bei Gera entsteht für die Reichsautobahn Dresden — Frankfurt a. M. eine Riesebogenbrücke, die das Tal, ein Nebental zwischen Elster und Saale, überspannt. Der Brückenbogen hat eine Gesamtlänge von 237 Meter lichte Spannweite, und die Höhe wird von der Talsohle bis zur Bogenmitte 70 Meter betragen. Man sieht auf dem Bild das kunstvoll konstruierte Baugerüst für den Brückenbogen.

Japanische Marineoffiziere beim Führer

Berlin, 26. Mai. (Drahtb.) Der Führer empfing heute eine Offiziersabordnung des zur Zeit in Kiel weilenden japanischen Kreuzers „Mihara“, bestehend aus dem Befehlshaber Konteradmiral Kobayashi, dem Kommandanten des Kreuzers Kapitän zur See Takeda, dem Geschwaderingenieur Kapitän zur See Nagamatsu, dem Ersten Stabsoffizier Regattakapitän Kurokawa und dem Adjutanten Regattakapitän Maeda.

Die japanischen Marineoffiziere wurden durch den kaiserlich japanischen Botschafter Mutsaers dem Führer vorgestellt, der die Herren einzeln begrüßte und herzlich willkommen hieß.

Auf Einladung des Reichspropagandaführers von Tschammer und Osten besuchte der japanische Konteradmiral Kobayashi am Mittwochvormittag in Begleitung von mehreren Offizieren das Reichspropagandafeld.

„Admiral Graf Spee“ handelte richtig

London, 26. Mai. (Drahtb.) Der liberale Abgeordnete Mander wollte heute im Unterhaus wissen, unter welchen Umständen der englische Dampfer „Pinto“ unberechtigterweise von dem deutschen Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ aufgebracht und durchsucht worden sei.

Lord Cranborne wies den Fragesteller zu, indem er erklärte, daß der Dampfer „Pinto“ in libereinstimmung mit dem normalen Verfahren unter dem japanischen Kontrollplan angehalten worden sei. Die deutschen Seesoffiziere seien an Bord gegangen, um sich zu überzeugen, daß sich Beobachtungsbeamte an Bord befänden und daß die Papiere in Ordnung seien. Von einer Durchsuchung des Schiffes sei keine Rede gewesen. Das Verfahren sei von den deutschen Offizieren in der freundschaftlichen Weise durchgeführt worden und zu irgend einer Klage bestehe kein Anlaß.

Der „erste Schlag gegen Nord“

New York, 27. Mai. In der Nordfabrik in Richmond (Kalifornien) mußte die Arbeit eingestellt werden, weil die gewerkschaftlich organisierte Belegschaft in den Streik getreten ist. Die Streikposten an den Eingängen des Werkes verhindern die Arbeitswilligen an der Fortführung des Betriebes. Die Gewerkschaft in Richmond bezeichnet den Streik als ersten Schlag gegen Nord, der für die gewerkschaftliche Organisation seiner Arbeiter verbindlich war. In den Nordwerken in Detroit wurden zwei Agenten der Lewis-Gewerkschaft verprügelt, weil sie Klaustristen verteilt hatten, die die Belegschaft aufforderten, den Streik zu organisieren. Die beiden Agenten mußten polizeilichen Schutz erbitten, um vor weiteren Auseinandersetzungen mit der erbiterten Belegschaft bewahrt zu bleiben.

Beeilen Sie sich

Bitte, kommen Sie nicht in letzter Minute, um Ihre Anzeige aufzugeben. Der General-Anzeiger der Stadt Wuppertal berücksichtigt Ihre besonderen Wünsche weitgehend und verwendet auf die Ausführung Ihrer Anzeigen besondere Sorgfalt, wenn diese spätestens bis zum Mittag des Tages vor dem Erscheinen in unseren Händen sind. Fordern Sie Vertreterbesuch von der großen Familienzeitung Wuppertals und des Bergischen Landes, dem

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Ägypten im Völkerbund

Das „Glaubensbekenntnis“ Nubas Paschas

Genf, 26. Mai. Nachdem der sogenannte Allgemeine Ausschuss der Völkerbunderversammlung die tagungsgemäß noch erforderlichen Arbeiten geleistet hatte, trat die Vollversammlung gegen 17 Uhr wieder zusammen, um über die

Aufnahme Ägyptens in den Völkerbund

abzustimmen. In namentlicher Abstimmung wurde die Aufnahme Ägyptens einstimmig mit 46 Stimmen beschlossen. Diese Stimmenzahl erhöhte sich später noch auf 50, da ursprünglich nicht vertretenen Mitgliedstaaten San Domingo, Mexiko, Australien und Somalia sich der Stimmabgabe angeschlossen. Dem mußte noch der Bericht des Ausschusses zur Festlegung der Vollmachten über die Vollmachten der ägyptischen Abordnung entgegengenommen werden, und Punkt 17.30 Uhr wurde die amtliche Abordnung in den Saal herein gelassen.

Die 10 Mitglieder der Abordnung traten in einem dunkelroten Fest mit schwarzer Tracht als Kopfbedeckung. Als die ägyptische Delegation Platz genommen hatte, begann die Rede Reihe der Glückwünsche, und es wurde sie durch eine kurze Begrüßungsansprache des Verammlungspräsidenten Nubis Pascha eingeleitet. In zweiter Stelle wurde das dem ägyptischen Ministerpräsidenten Nubis Pascha erteilte, der insbesondere den Eintritt Ägyptens in den Völkerbund als ein Glaubensbekenntnis, das heißt als „Glaubensbekenntnis“ zum Völkerbund und zum Friedensgedanken bezeichnet und den Willen seines Landes zur internationalen Zusammenarbeit unterstrich. In diesem Zusammenhang nahm Nubis Pascha auf den englisch-ägyptischen Vertrag vom vorigen Jahr und auf das jüngste Abkommen von Montreux über die Abwicklung der Kapitulationen in seine Ausführungen Bezug.

Schluß der Tagung

Genf, 27. Mai. Die Völkerbunderversammlung hat in Uebereinstimmung mit dem Völkerbundrat heute den Professor Charles H. Bisschop an der Universität Genf (Belgien) zum Mitglied des ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag gewählt. Hierauf wurde die außerordentliche Tagung der Versammlung geschlossen. Im Beginn der Herbsttagung wurde auf den 12. September festgelegt.

53 Tage im Einbaum

Rückkehr der Expedition Schulz-Kampffentel

Hamburg, 26. Mai. (Drahtb.) Mit dem Dampfer „Monte Carmine“ der Hamburg-Neufahrten am Mittwoch zwei Forschungsreisen in die Heimat zurück, denen es gelungen war, als erste Europäer Brasilianisch-Guayana vom Süden nach Norden bis an die Grenze von Canenne zu durchqueren. Es sind dies der aus Berlin stammende Student der Zoologie Schulz-Kampffentel und der Berliner Flugzeugführer Kahle.

Schulz-Kampffentel berichtet über die Reise u. a. folgendes: Das Hauptziel unserer Forschungsreise war das tiergeographische Grenzgebiet am Amazonas bis Guayana. Als Hauptergebnis unserer Expedition ist die Durchquerung Brasilianisch-Guayanas in der Nord-Süd-Richtung Stromaufwärts bis an die Grenze von Canenne festzustellen. Wir waren sie in 53 Tagen durch und benutzten als Haupttransportmittel kleine Boote. Unsere Expeditionenboote hatten 80 Zentner Ladung. Die Helfer hatten wir 21 Mischlinge.

Sprung aus dem Wolfenträger

New York, 26. Mai. (Gla. Drahtb.) Eine 20-jährige Amerikanerin hürte sich aus dem 11. Stockwerk eines Wolfenträgers auf eine der verkehrsreichsten Straßen der Stadt. Sie fiel dabei auf zwei Fußgänger, die ziemlich schwer an der Schulter und am Kopf verletzt wurden. Die Selbstmörderin war sofort tot.

Für unsere Frauen

Nr. 122 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

27. Mai

Fräulein Theaterdirektor Dschu-Djün

Die Frau auf der chinesischen Bühne — Die Schule des „Gartens der Birnbäume“

Eine junge chinesische Schauspielerin, Leiterin einer eigenen Truppe, hat sich die Aufgabe gestellt, die uralte Bühnenkunst ihres Heimatlandes auch in Europa bekanntzumachen. Eine Mitarbeiterin nahm Gelegenheit, Fräulein Dschu-Djün auf ihrer Gastspielreise durch die deutschen Städte nach ihrem künstlerischen Werdegang und der Stellung der Frau an den Bühnen des Fernen Ostens zu befragen.

Die Märchenwelt des chinesischen Theaters besteht in Prosa, dichterischer Sprache und Gesang auf der Bühne von kindlicher Einfachheit. Symbolische Bewegungen müssen die fehlende Dekoration ersetzen. Sparfames Licht beleuchtet die zarte Gestalt der Darstellerin; jede Bewegung atmet Ausdrucksvollendung und befindet sich mit der Natur des Kosmos, der Schminke und der Mimik die jahrhundertalte Tradition der Bühnenkunst Chinas. Nichts ist und erscheint hier zufällig — alles ist Gezieltes.

In der Garderobe löst Dschu-Djün, die edle Bambus, den Metallschmuck aus ihrem hohen Haaraufbau, entfernt die Schminke und zeigt dem Besucher ein junges, strahlendes, fast europäisches Gesicht mit dem Vögelchen Chinas.

„Sie haben recht“, bestätigt Frau Dschu unsere Vermutung, mein Vater ist europäischer Herkunft und kam während des Vorkriegsstandes nach China. Mutter stammt aus einer alten Peking-Familie. Nicht ganz mit dem Einverständnis meines Vaters beschritt ich den Weg zur Bühne. Er war ein erfolgreicher Geschäftsmann und warnte mich vor der loslösen Kunst. Nun — heute bin ich 25 Jahre, habe seit 7 Jahren mit einer eigenen Truppe von 150 Mitgliedern ganz China bereist und mit unserer künstlerischen Arbeit viel Vorbeeren geerntet.“

Theaterdirektorin — mit 18 Jahren?

Theaterdirektorin ist ein Wort, das Frau Dschu offenbar noch nicht kennt. „Wir nennen uns nicht so. Ein Theaterbesitzer vermittelt sein Theater für Tage, Wochen oder Monate an den Leiter einer Truppe. Ich war die einzige Frau, die als Regisseurin und Darstellerin mit einer so großen Truppe verpflichtet wurde.“

Die Heimatstadt der Künstlerin, Peking, wird in ihren Erzählungen lebendig. „Peking ist die Stadt der Großen Mauer — wir kommen aus dem Europäerviertel zur Chinesenstadt — schmal sind die Gassen — 1½ Meter hoch die Mauern — so verengt liegen die Häuser bei uns, denn wir lieben es nicht, mit dem Gesicht nach der Straße zu leben. Ein rotes Klagehorn ruft zum Haus — hinter der Giebelwand mit den Glückssymbolen liegt das Quadrat der Wohnbauten — links und rechts die Räume der Eltern — abschließend der Flügel der Kinderzimmer. Meist liegt hinter dem Bau ein Garten. Unter Garten war viele Morgen groß, voller blühender Azaleen, Flieder und Paeonien, und das Lied der Bambusflöte mischte sich mit dem Jubel unserer Kinderstimmen.“

Erzogen in der deutschen Schule

Wir vereinten im Hause die beiden Kulturen Chinas und Europas, wir aßen nach europäischer und nach chinesischer Sitte. Ich lernte die deutsche Sprache in der deutschen Schule, Französisch und Englisch im Kloster. Ich war noch sehr klein, als ich schon ins Theater mitgenommen wurde. Ich kann mich entsinnen: Ich sah ein sehr schönes Mädchen auf der Bühne — es war ein alter, männlicher Schauspieler! In China sind die Schauspieler aller Tradition durchweg Männer. Nach diesem Eindruck trug ich den Wunsch in meinem Herzen, auch einmal ein so schönes Mädchen sein zu dürfen.“

Wichtig scheint uns die Frage, ob die Welt des europäischen Theaters auch in China Geltung gewinnt. Frau Dschu-Djün berichtet: „In China kennt man zwei Gruppen von Schauspielern.“

Das kultivierte Laienspiel steht im Gegensatz zu dem Berufschauspiel. Der Berufschauspieler wachst von Kindheit an in den Theaterschulen auf; er stammt meist aus einer sozial tiefer liegenden Schicht des Volkes. Die Laienspieler sind in der Regel Intellektuelle, Studenten der Universitäten und Mitglieder dramatischer Vereinigungen. Es gibt ebenso anerkannte Stars unter den Laienschauspielern, wie es berühmte Darsteller der alten Schule gibt. Ich nenne Ihnen zwei große Namen der alten Schule: Ma-Lien-Liang und Tchang-Hsiao-jün.

Der „Garten der Birnbäume“

Im Süden Chinas zeigt sich heute schon stark ein europäischer Einfluss. Man verwendet die Kulisse und schult die Darsteller in modernen Schauspielerschulen. Man nennt es das „Theater der Zivilisation“, Wen-mina-bi. Der große chinesische Bühnenspieler, der alle Schauspieler vereint, trägt den traditionellen Namen des „Gartens der Birnbäume“. Schon im Jahre 730 unterrichtete der Kaiser Ling-Wang eine eigene Schauspielertruppe von 300 Mitgliedern, mit der er spielte. Er erteilte den Schauspielern selbst den Unterricht im kaiserlichen Garten, dem „Garten der Birnbäume“. Alle nachfolgenden Kaiser haben Theater gespielt und sind Schauspieler gewesen. Einer von ihnen wurde während des Spiels von einem Gegner ermordet.“

Das erste Frauentheater — „Geheul der Ragen“

Gibt es viele Schauspielerinnen in China? Frau Dschu lächelt: „Nicht annähernd so viel wie bei Ihnen. Noch heute hat sich in ganz China neben dem neuen der alte Stil erhalten, der vor-

zuzieht, das Frauenrollen von Männern dargestellt werden. Unter erstes Frauentheater nannten die Kollegen bösserweise „Ma-cul-pi“, übersetzt „Das Geheul der Ragen“. Keine sehr lebenswürdige Begründung!“

Wie sieht das Leben in den alten Theaterschulen aus? „Im Alter von 6 Jahren“, erzählt Frau Dschu liebevoll, „werden die Jungen zur Schule gebracht. Bei der Aufnahme entscheidet nicht die Begabung, sondern der Typ. Die Kinder lernen jedoch nicht Lesen und Schreiben, und so kann es geschehen, daß die berühmten Bühnengrößen Chinas alter Schule nicht einmal ihr Autogramm geben können. Der kleine Schauspieler beginnt mit der Praxis. Er lernt sprechen und sich bewegen. Er wird ernährt und gekleidet bis zum 18. Lebensjahr in dieser Schule; dann ist er frei. Bis zu 40 Stück muß er bis zu seinem Abgang auswendig wissen, da er ja nicht zu lesen und zu schreiben vermag. Schon in der Kindheit spezialisieren sich die Schauspieler-Eleven auf ein bestimmtes Rollenfach. Jedes Fach hat seine festgelegten Bewegungen und Aufführungsgesetze — vorangeordnet durch den traditionellen Bewegungstil der Jahrhunderte. Es gibt Kinder, die schon mit ganz jungen Jahren Greife spielen — in sehr geschickter Maske, um sie ihr Leben lang weiter zu spielen. Andere spielen nur die Kaiser, Helden und Krieger.“

Monatelang habe ich jetzt mit deutschen Kollegen gearbeitet, und ich bewundere, wie stark sie das chinesische Theater mit seiner ganz entgegengesetzten Bewegungsform nachempfinden können. Es ist mein großer Wunsch, mit Hilfe der deutschen Kollegen ganz Europa einen Eindruck von echtem chinesischem Theater zu vermitteln und den hohen Grad der Kultur, Literatur und Kunst des alten China aufzuzeigen. Ich selbst möchte mich von der europäischen Kunst anregen lassen. Kunst ist, so schließt Frau Dschu, „in das allgemeine große menschliche Verständnis und das allgemeine große menschliche Leben verflochten.“



Zeichnung: Paula Schultze-Kohlheim.

Der Bolero — nun bestial

Der Bolero gehört zu den beliebtesten Modeformen dieses Jahres. Häufig sieht es aus in hellen Farben zu einem dunkleren Rock, eine nette Abwechslung, nachdem wir Bolerosformen aus dem Stoff des Kleides schon immer gern getragen haben. Um die Wirkung zu erhöhen, wird der Bolero reich verziert, entweder in Rüschen oder Ornamenten. Wer sehr jung und schlank ist, darf das passende Rüschen mit der letzten Quaste tragen. Auch findet man bestiale Gürtel und Bandagen als Ergänzung dieses bestialen Rockens.

Praktische Winke

Nichtiges Aufbewahren von Brot. Brot und Backwaren kommen in der heißen Jahreszeit besonders leicht zum Schimmeln. Um dem vorzubeugen, wache man die Brotbüchse möglichst oft mit kochendem Wasser aus, zumindestens zweimal in der Woche. Am besten eignen sich die besten Brotbüchsen, die außen aus Metall, innen jedoch mit einem herausnehmbaren Einfaß aus Porzellan versehen sind. Auch wird die Brotbüchse stets die Brotbüchse von alten Krumen oder Brotresten freihalten, da diese dem frischen Brot die Feuchtigkeit entziehen und dadurch die raschere Austrocknung herbeiführen.

Da man aus hartgewordenen Brotkrumen Paniermehl gemahlen oder abgerieben und damit es luftdicht verschlossen in einer Blechbüchse auf, so wird es im Sommer nach kurzer Zeit einen süßen Geruch annehmen und schimmeln. Darum verwahre man Paniermehl in einem Einmachglas, überfülle dieses mit einem Pergamentpapier und halte es mit einem Gummiring zusammen.

Weiße Wäschebänder lassen sich reinigen. Man bereitet mit einem Seifenpulver eine gute Seifenlauge und wäscht den Gürtel darin. Man darf jedoch den Gürtel nicht auspülen, sondern muß die Seifenlauge darin lassen. Über einem Handtuch wird der Gürtel getrocknet und in halbfeuchtem Zustand spannt man ihn über den Handrücken, um ihm die Form wieder zu geben.

Verantwortlich: Dr. Maria Meyer.

Alle Tage etwas Neues

So könnte man fast sagen, wenn man die vielerlei Neuheiten und Erfindungen betrachtet, die gerade die letzten Jahrzehnte nicht nur für die Industrie, sondern auch für den Haushalt, für die Hausarbeit, auf dem Spielzeugmarkt, in der Schönheitspflege gebracht haben. Das ist nicht nur der Staubsauger, sondern auch der praktische Verkleber für Einmachgläser, das in das feuerfeste Glasgefäß, die vielgestaltigen Kinderbetten mit jeder oder gar sieben Verwendungsmöglichkeiten. Da finden die kleinen und sparsamen Schälmeßer ebenso anmerkwürdige Interesse wie die kleinen Parfumverpackungen für die Handtasche. Der Sammelkasten des Neuesten ist die Verzierte Weile, und wir haben erst kürzlich einiges über die dort gezeigten Neuheiten berichtet. Es gibt aber noch viel mehr.

Ein praktischer Wäschetrockner

Da ist z. B. ein praktischer Wäschetrockner für die kleine Wäsche, die so zwischen den üblichen Wäschtagen erledigt werden will. Dieser Wäschetrockner läßt sich überall leicht anbringen, denn er besteht nur aus zwei nebeneinanderlaufenden Rollen, zwischen denen querlaufende Wäschehaken unbeweglich angeordnet sind. Daran werden die Wäschestücke mit Klammern befestigt. Es erweist sich somit eine ziemlich große Trocknervorgänge auf kleinstem Raum. Zusammengeklappt nimmt dieser Trockner sehr wenig Platz ein. Man liefert ihn in zwei Größen, 3 Meter lang und 1 Meter breit mit einer Trocknervorgänge von 28 Meter und 2½ Meter lang und 65 Zentimeter breit mit einer Trocknervorgänge von 15 Meter.

Scharfe Messer — eine Kleinigkeit!

Sie meinen, man kann sein Messer auf der Unterseite, oder auf dem umgedrehten Messer?

aus Ton auch gut schleifen? Liebe Hausfrau, ein so misshandeltes Messer wird nicht lange seinen Dienst tun! Kein: man muß einen vernünftigen Messerschärfstein haben, dann macht es Freude, seine Messer scharf zu erhalten.

Tausenderlei Messerschärfer gibt es schon, gute und weniger gute. Zu den guten dürfen wir ein neues System rechnen, das eigentlich feinerer Mechanismus heißt. Das Messer gleitet durch eine Führung über den rundeboogenen Schmirgelstein, so daß die Klinge nicht berührt wird, sondern nur die äußere Schneidkante. Das ist wichtig, weil so die Politur des Messers nicht beschädigt werden kann. Dieser kleine neue Messerschärfer ist aus Preßstahl hergestellt.

Puderdose mit Spiegelwischer

Auch diese Neuheit sah man auf der letzten Leipziger Messe. Sie lächeln? Aber warum soll die gute Erfindung des Scheibenwischers dem Auto allein vorbehalten bleiben. Nicht wahr, wenn man ganz rasch einmal das glänzende Näschchen überpudern will, so ist der winzige Taschenspiegel der Puderdose oft blind vom Puder. Bei der neuen Puderdose mit Spiegelwischer kann das nicht mehr passieren. Mit dem Wischen des Deckels wischt automatisch ein an einer kleinen Führungsleiste angebrachter Klebfilz den Spiegel blank. Keine große erfindungsreiche Angelegenheit, gewiß aber eine nette Erfindung, die ein Spiegelwischer. Und da Frauen nicht nur an Erleichterungen der Hausarbeit, sondern auch an neuen modischen Dingen Freude haben, zumal, wenn sie praktisch sind, macht jetzt der Scheibenwischer in der Puderdose dem früheren Bruder im Auto Konkurrenz. Welcher wird wohl häufiger in Tätigkeit treten?



So wäscht man billig und einfach

stark verölzte und beschmutzte Berufswäsche, Putztücher, Arbeitshemden usw.:

- Über Nacht einweichen in heißer (III)-Lösung (1 Paket auf 3 Eimer Wasser).
- Kochen in frischer (III)-Lösung.



Die ganz großen Torheiten

ROMAN VON MARIANNE VON ANGERN

(9. Fortsetzung.)

„Da brachte doch unlängst die Presse eine Kollage, daß das hohennegische Stipendium einem Landkinder aus der Steiermark zugefallen wäre. Könnte man dieser jungen Dame nicht einmal auf die Bude rücken? Die Abonnenten unserer Sonntagsnummer lesen gern von so unerwarteten Windfällen. Das macht so optimistisch. Es wäre nett, im Rahmen eines Interviews die Stellungnahme dieser Unschuld vom Lande zu der plötzlichen Wendung ihres Schicksals zu bringen.“

„Zur Zeit leid. Da müssen Sie sich schon mit der Unschuld persönlich in Verbindung setzen“, antwortet er schroff. „Gibt es denn nichts auf der Welt, das von euch nicht beschnüffelt wird?“

„Wirklich — ganz böse funkelt es dabei in seinen Augen auf.“

„Sie vergessen, daß wir vom Beschnüffeln leben.“ Warum sind Sie denn schon wieder so grob?

„Sie hat recht. Warum bin ich eigentlich grob... denkt er ein wenig besürzt.“

„Irene hat sich erhoben und ist, ehe er ihr zu Hilfe kommen konnte, in ihren leichten Covercoat geschlüpft.“

„Habe die Ehre“, sagt sie burschlos, die Stulphandschuhe überstreichend. „Sie waren heute wieder einmal unaussprechlich. Hoffentlich treffe ich Sie nächsten in besserer Laune an.“

„Nicht böse sein, Rent.“, bittet er, plötzlich wie umgewandelt. „Ich neige nun mal dazu, ein Regel zu sein, und angeborene Eigenschaften lassen sich nie ganz ausräumen. Bleiben Sie noch ein wenig, ja? Die dargereichte Hand festhaltend, verläßt er sie durch einen Trud neuerdings auf ihren Platz niederzwingend.“

„Nachdem entwidmet sie sich ihm.“ „Geh nicht... muß noch ein paar Besuche machen. Also — bis.“

„Einmal blickt er der leichten Gestalt nach.“ Kluge Frau, diese Irene, aber im Grunde verschlossen und unzugänglich. Gut? Schlecht? Wer kann es wissen... Angenehm und anregend auf jeden Fall. Und tapfer... Oft hat es den Anschein, als mache sie sich über alles nur lustig, ihre eigene Person mit einbegreifend.

Er entschließt sich heimzugehen. Selbstsame Schlappheit liegt ihm in den Gliedern. Heute wird nichts mehr unternommen. Nicht immer ist man sicher und selbstbewußt. Ein und wieder muß man auch den inneren Staat ablegen und der Seele einen bequemen Hausrock umtun.

In seiner Wohnung angelangt, sagt er telefonisch alles für den Nachmittag geplante ab. Dann sitzt er doch wieder beim Schreibtisch, aber die Arbeitslust läßt ihn heute im Stich. Zerstreut framt er zwischen Papieren und sichtet sein Quellenmaterial. Umsonst — er kommt zu keiner Sammlung... Ueber alles, was er sich da so mühsam zusammengetragen hat, schwebt wie ein Hohn der rotbraune Schopf jenes Mädchens...

Merkwürdig wirkt er sich auf das Sofa. Unwillkürlich fällt ihm die Anekdote von dem Manne ein, dem bei Todesstrafe verboten worden ist, an weiche Geleiten zu denken. Und dem plötzlich überhaupt nichts anderes mehr einfällt, als weiche Geleiten...

An diesem Abend trifft Glat das Loß, im Großmogul vergeblich zu warten...

Nur nachdem Dahlen das Seminar verlassen hat, ist auch Theres in die wartende Limousine gestiegen. Kein ist das, so auf jedem Bein über den bekannten Weg zu fahren...

Vor dem Brieflot wird sie von dem bereits unterrichteten Hotelchef in Empfang genommen und zum kleinen Geschäft im Speiseaal geleitet, der seiner Erlaucht schon seit Jahren als Stammpfad dient.

Der ehrenvolle Verlauf des Vorgesprechens im Seminar hat in Theres eine seltsame Gedogenheit hinterlassen. Wie emporgetragen fühlt sie sich von den schmeichelnden Worten des Erfolges und um eine Lebensstufe höher abgehoben. Ist ist, als wandle sie jetzt auf breiter, glatter Straße, als läge alles, was so beklemmend sie bedrückte, weit hinter ihr.

Ein schmerzlicher Abschied ist es gewesen heute nacht, da sie ihr entzerrtes Erlebnis aus dem Herzen reißt, einfaches und dem Vergessenwerden anheimzugeben mußte, und wie Balsam tat sich die allseitige Anerkennung auf die noch unvernarbte Wunde.

Da sitzt sie also, selbst erfüllt von betterer Ruhe, zur Seite des lebensfrohen alten Herrn. Die Würde der Gäste, der Champagner, die erlebte Umgebung verlegen sie in einen kleinen Raum. Als wäre sie eine Dame von Rang und Ansehen, umgibt sie der Graf mit ritterlicher Höflichkeit und der zarten Guldigung des geborenen Kavaliere.

„Schön ist das. Wie eine Weibstunde“, sagt sie anständig.

Seine Erlaucht lächelt gutmütig... „Solche Weibstunden werden sich noch oft wiederholen in Ihrem Leben, aber den Start hat doch der alte Herr eröffnet. Und der Start ist es, worauf es ankommt. Das lassen Sie sich von einer alten Herrenreiterin sagen. Ob Kunst, ob Sport — alles ist nur ein großes Kennen. Der eine geht durchs H., der andere stürzt, scheitert aus, wird disqualifiziert. So mancher Gang aus meinem Stall hat es zu internationaler Aufgebrachtheit nicht böse sein über den Vergleich... Ein Disfekt gewagt ist er ja, aber Sie werden schon verstehen, was ich meine. Und in diesem Sinne also — servus.“

Nachdem läßt die Theres ihr Glas an das seine klängen: „Ich hoffe, daß ich Ihrem Stall Ehre machen werde, Graf.“

Das ist so recht eine Antwort nach dem Herzen seiner Erlaucht, denn Zimperlichkeit hat er nie gemocht. Schmuckelnd ergötzt er sich an der zwanglosen Sicherheit, mit der sich dieses Landkinder in die Rolle der jungen Dame findet.

Wirklich erscheint es der Theres nicht ein bißchen absonderlich, daß sie hier mit Erlaucht frühstücken darf, auch nicht, daß er ihr später bei der Ankunft daheim galant aus dem Wagen hilft, sie bis zum Gärtnerhaus geleitet und sich mit einem Handkuss verabschiedet. Fast wie eine Rechtfertigung nach den grausamen Erkenntnissen des gestrigen Abends empfängt sie die Ehrungen dieses Tages.

Raum ist sie auf ihrem Zimmer, als auch schon Lubmilla hereingestürzt kommt. Ihr Vollmondgesicht strahlt... Nur rasch ihre schönste Gratulation möchte sie dem Fräulein aussprechen. Vom Seminar ist angerufen worden und die Frau Gräfin ist damisch froh. „Außerordentlich zufrieden“, zwingt sie ihrer Junge die Berichtigung in dem verhassten Hochdeutsch ab... Und am Nachmittag erwartet ihre Erlaucht das Fräulein zum Tee... Jetzt aber verdrückt ich mich, damit das Fräulein anrufen kann auf ihren Vorbeeren“, schlief sie, ihre Sympathie in Bild und Stimme uneingeschränkt verströmen lassend, denn die Gefahr, daß eine abermalige „Blamase“ die Zukunft der Stipendistin in häusliche Unterstände nötigen könnte, ist ein für allemal aus dem Wege geräumt.

Schon ist es und friedlich, so vor sich hinzuträumen und hinauszuflüchten in das verblichene Grün der Baumkronen. Bald werden sie ihres Mäterschmucks beraubt sein und Winterstürme ihre nackten Zweige peitschen... Gut haben es die Bäume. Ohne zu murren, können sie ihr Pflanzenstillschicken hinnehmen. Denn wieder wird ein Frühling kommen und sie neu erstrahlen lassen in junger Pracht... Und wir? denkt die Theres und ein Schauer weht über sie hin... Einmalig ist alles in unsere Hand gegeben... Einmalig — und gerade deshalb mühte man es tausendfach erleben. So stark wie heute morgen, als sie auf dem Podium stand, so stark wie in jener Nacht, als sie in des Mannes Armen... nein — das will sie ja vergessen... Und doch war es das Stärkere...

Freudlos schlägt eine Uhr... Es wird Zeit, sich zurecht zu machen für den Tee auf der Veranda...

„Sag dich, mein Kind“, sagt die Gräfin, „und den Handkuss schenken wir uns nächsten. Ich bin kein geistlicher Herr.“ Mit zufriedenerm Lächeln ruht ihr Blick auf dem Mädchen. „Also — wir haben gefallen, wir haben Erfolg gehabt.“

Die Theres weiß nichts zu antworten... Die Gegenwart ihrer Erlaucht macht sie jedesmal bekommen. Sie hat etwas Erdrückendes, diese Frau, in ihrer selbstherrlichen Natürlichkeit.

„Ich höre mit Vergnügen“, fährt die Gräfin fort, „daß Dr. Dahlen dich in seinen Kursus aufnimmt. Du bist dir klar darüber, was das heißt?“

„Kreuzend blickt die Theres zu ihr auf: „Eigentlich — nein... Dahlen? Wer ist das?“

„Ein Bahnbrecher auf dem Gebiete der Kunst. Er verlangt viel von seinen Schülern. Erweiße dich also würdig. Nun noch etwas. Ich glaube bemerkt zu haben, daß ein Zweifel in dir ist. Ich will dir dein Geheimnis nicht entreißen. Aber mit Rücksicht auf unsere Pläne möchte ich dich warnen. Jetzt heißt es sich entscheiden. Kein schwankes Rohr im Winde sein. Es wird dir leicht gemacht, wie wenig. Du sollst in die große Gesellschaft eingeführt werden, um sicher und gewandt auftreten zu lernen. Nur was man aus Erfahrung kennt, wird Eigentum der Persönlichkeit. Glaube an dich, dann um es die anderen auch. Und lasse dich nicht einschüchtern. Auch von mir nicht. Betrachte mich als eine lebenskundige Frau, die es gut mit dir meint. Und jetzt sei so freundlich und tue auch einmal deinen Schnabel auf.“

Es kommt dir alles noch ein bißchen sonderbar vor... „Wie?“

Die Theres schüttelt den Kopf. „Nein, Frau Gräfin“, sagt sie zögernd, „das Komische ist, daß es mir nicht sonderbar vorkommt.“ Es spricht sich gut vor diesem zwingenden Blick, in dem so viel Verständnis, Heiterkeit und harte Güte liegt. Und die Worte strömen plötzlich nur so von den Lippen... „Heute vermittelte zum Beispiel bei mich der Herr Graf ins Brieflot ausgeführt. Und wie ich da gesessen habe in dem feinen Lokal, da war es mir, als wäre ich mein Lebtage nichts anderes gewohnt, als mit Grafen Champagner zu trinken.“

„Du hast Anpassungsvermögen“, nicht die Gräfin lächelnd. Ein Zeichen, daß du bestimmt bist, schnell und hart zu erleben. Das ist schön, aber gefährlich. Du lebst aus dem Gefühl und nicht aus der Erwägung heraus... Na — wie man es macht, ist schließlich egal... Wichtig muß man es machen! Nun behüt dich Gott, mein Kind. Und wenn du etwas brauchst, weißt du, wo ich zu finden bin.“

Schon die Stufen hinabgehend, wendet sich Theres noch einmal um. „Ich möchte auch tausendmal danken für alles.“

„Gut gut sein“, winkt die Gräfin ab. „Mach es richtig, damit dankst du mir am besten.“

Vor dem Pavillon steht die Gärtnerin und hält Ausschau. Theres gewahrend, kommt sie mit wichtiger Miene auf sie zugeführt:

„Eine Dame von der Zeitung ist da. Drinnen warten... Die Karte hier hat sie abgegeben.“

„Irene Tomali, vom „Allgemeinen Anzeiger“ bittet Fräulein Feuchtinger um Beantwortung einiger Fragen...“ Ist die Theres verwundert.

Zwei Minuten später nimmt sie neben der zarten, lebendigen Frau auf dem Divan ihres Zimmers Platz.

„Ich will Ihnen ja gerne alles sagen“, erklärt sie bereitwillig, „aber wissen möchte ich auch, wen das schon interessiert. Ausgehört werden doch eigentlich nur Verhältnisse.“

Ausgehört... Irene schüttelt sich vor Borne... „Da wir ja alle mehr oder weniger auf das große Wunder warten, hat es etwas Tröstliches für das breite Respektstulm, eine außergewöhnliche Wendung im Schicksal eines Menschen zu erfahren. Denn alljährlich ist es gewöhnlich, wenn ein junges Geschöpf direkt aus der Postkutsche...“

Jetzt lacht die Theres aber bellend... „Na — ganz so romantisch ist es ja nicht. Ich hab knapp vor meinem Lehrertinnenexamen, als ich das Stipendium bekam.“

„Schade...“, entgegnet Irene humorvoll. „Im Interesse meines Berichtes würde ich Sie am liebsten als Anaphoretin vorführen... Aber gleichviel“, fügt sie mit einem schalkhaften Blick auf den geschmacklosen Anzug des Mädchens hinzu, „auf jeden Fall haben Sie sich erstaunlich affiniert.“

„Ja, ja...“, nicht die Theres, „man möchte nicht glauben, was so ein paar Kleider für eine Wirkung tun. Sogar Wesen und Charakter beeinflussen sie.“ Veronnen sieht sie an sich herab.

„Gut macht Irene Notizen in ihr Handbuch. Sie wurden also von der Oberin einfach in den Zug gesetzt und nach Wien befördert...“

„Nicht gerade wie ein Gepäckstück...“

„Die faktatisch sie erwidern kann, die kleine Person... denkt Irene begnügt.“ Und in Wien hat man sie wohl schon am Bahnhof in Empfang genommen... „erlaubt sie sich, einen Moment im Schreiben innehaltend.“

„Nein. Es war vereinbart, daß ich erst am nächsten Morgen nach Peking hinausfahren sollte.“

„Sehr schön... Und wie haben Sie diesen ersten Abend in der fremden Stadt zugebracht?“ Humor, Sarkasmus, Sicherheit — fort ist alles mit einem Male... Ein blutübergeflutetes Mädel sitzt da und stammelt etwas Ausweichendes.

„Halt... Nichts für die Öffentlichkeit...“

„Sag sich Irene und steuert gewandt an der heißen Zelle vorbei.“

Weiter präpelt die Fragen auf Theres ein... „Heute war also die Aufnahmeprüfung...“

„Haben Sie schon erfahren, welchen Kursus Sie zugewiesen werden?“

„Die Frau Gräfin hat mir eben Bescheid gesagt. Ein sehr berühmter Lehrer soll es sein. Dr. Dahlen heißt er.“

„Dahlen...“, wiederholt Irene gedehnt und sieht überrascht von ihrem Notizbuch auf.

„Kennen Sie ihn?“

„Wer kennt ihn nicht...“, sagt Irene ausweichend. „Sonderbar — denkt sie...“

„Weil er sie dann so brüß abgewiesen, als sie ihn um Vermittlung des Interviews anging?“

„Ein gefährlicher Mann“, scherzt sie leidend, während sie aufstehend Stenogramm und Zettel in ihrer Tasche verortet. „Seine Schüler sollen rettungslos verliebt in ihn sein. Nehmen Sie also Ihr Herz in acht, Fräulein Feuchtinger...“

„Und haben Sie recht schönen Dank, Theres. Sie Ihren ersten Erfolg hinter sich haben, wenn ich mir erlauben, wiederzukommen...“

„Bis dahin hat es noch gute Weile...“

„Sicherlich sehe ich Sie schon früher einmal. Sie lassen mir. Und dann imponiert mir...“

„Meine Zuhörerschaft“, läßt Irene wieder ein. „Ja, das bringt der Beruf mit sich. In Privatsachen bin ich nicht so neugierig...“

„Wissen möchte ich aber doch gerne, was Sie an jenem ersten Abend in Wien angestellt hat...“

„Gibt es ihr durch den Kopf, als sie, am Ende ihres kleinen Sportmagens sich niederlassend, den Motor in Bewegung setzt...“

5. Kapitel

Zeit einer Woche besucht die Theres regelmäßig das Seminar. Die anfängliche Fremdenheit ist überwunden, schon fühlt sie sich zugehörig dem bunten zusammengewürfelten Haufen junger Menschen, alle vom gleichen Bunsel getrieben vom selben Streben erfüllt, bereinigt als Leuchendes Geleit am Kunstschimmel zu erglänzen.

Wie stets, wenn mannigfache Berührungspunkte Verbindung und Annäherung fördern, ist eine kollegiale Gemeinschaft rasch hergestellt, denn unversiegbare Ströme der Quell der Tag in Tag in Stadt und Reich sich jagenden Themen ereignisse, Erfolge und Mißerfolge, Leistungen und Versagen, alles wird mit glühender Anteilnahme in der Kartothek dieser bunten Kartei registriert, mit Ueberblickbarkeit in den Raum gehoben oder mit hochmütiger Geringschätzung abgetan.

(Fortsetzung folgt)

Rätsel-Ecke

Silben-Rätsel

a — al — an — be — bei — der — chacher — dom — e — el — en — er — se — fer — fun — gie — ka — ke — lan — le — lö — me — mo — nel — o — pe — rich — rit — ro — ry — sa — schen — schle — schu — se — sen — si — ta — the — ther — tisch — tri — turn — u — wen — zahn — ze.

Aus obigen 52 Silben sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und 3. Buchstaben beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort nennen. (J ist 1 Buchstabe, a = 2 u = 2.)

1. Jaubergegenstand, 2. Unkrautpflanz, 3. Dfise-Jnsel, 4. Männername, 5. Planet, 6. Wärmemesser, 7. Oper von Weber, 8. Unterrichtsinstanz, 9. Blume, 10. Leuchtgerät, 11. Insekt, 12. Rauchgerät, 13. Kartenspiel, 14. Teil des Daches, 15. Stadt in der russischen Provinz, 16. deutsche Provinz, 17. Stadt auf Madeira.

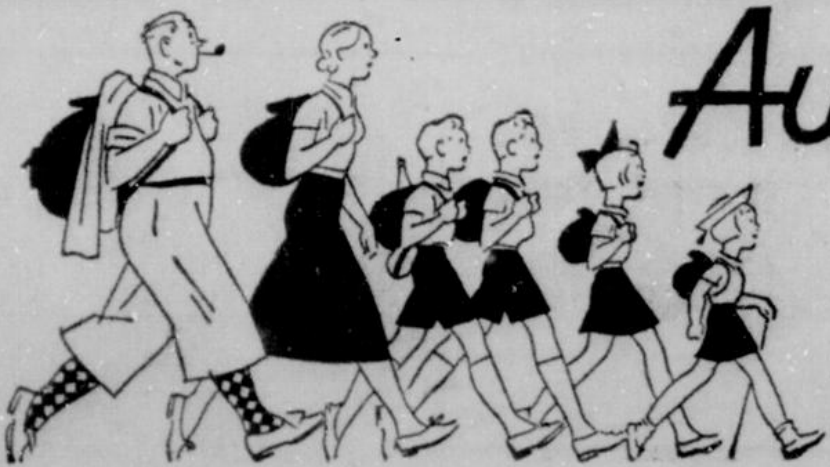
Bilder-Rätsel



Lösungen der Rätsel in der Samstag-Nummer

Lösungen aus der Dienstag-Nummer

Beiderlei erst abgeben lassen: Verdrüßlich. Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1. Kartograph, 8. Frosch, 9. Ur, 10. Lot, 13. Pagan, 14. Boden, 15. Latein, 18. Ei, 19. Lot, 20. Ei, 21. Fels, 22. Moleküle. Senkrecht: 1. Petroleum, 2. Krab, 3. Fels, 4. As, 5. Auegen, 6. Ar, 7. Gaebutte, 11. Kaba, 12. Ob, 13. Boete, 16. Al, 17. Moll, 19. Ver.



Auf der Wanderung

freut sich alles auf den feinen Kuchen, von Mutter gebacken mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin“!



Anekdoten um Rodesseller

Ueber den nunmehr im 98. Lebensjahre verstorbenen Multimillionär John D. Rodesseller ist eine große Anzahl von Anekdoten im Umlauf, die zum Teil auf die persönliche Anknüpfung an die Geschichte des reichsten Mannes der Welt anspielen. Einige dieser Anekdoten seien hier veröffentlicht:

John D. Rodesseller fragte eines Tages seinen Vater nach dem Sinn des Geldes. Der Vater dachte eine Weile nach und sagte schließlich: „Das weiß ich nicht.“ „Das mußt du aber wissen“, sagte der kleine Rodesseller ganz verwundert. „Nein, ich weiß es wirklich nicht, vielleicht fragst du einmal deinen Lehrer in der Schule“, entgegnete der Vater. „Der wird es wohl auch nicht wissen“, entgegnete hierauf der kleine Rodesseller, „der will ja immer nur von uns etwas wissen.“

John D. Rodesseller, der Millionär, war bekannt dafür, daß er immer nur in äußerster Einfachheit und unscheinbarer, ja schäbiger Kleidung ging. Eines Tages machte ihn nun ein Freund darauf aufmerksam und empfahl ihm, mehr Wert auf sein Aussehen zu legen. Rodesseller tat erstaunt und wußte von nichts. „Jedermann hält sich schon über dein Aussehen auf“, erklärte ihm sein Freund, „es fällt um so mehr auf, als doch dein Vater stets sehr sorgfältig gekleidet war. Seine Anzüge hatten immer einen tabellösen Sitz.“ „Da siehst du“, entgegnete Rodesseller voller Genugtuung, „wie wenig man auf das Urteil der Leute geben kann. Gerade die Anzüge, die die Leute so sehr loben, trage ich nämlich auf.“

Eines Tages spielte Rodesseller in einer Gaststätte in New York, wo sein Sohn häufiger Gast war. Nach Beendigung der Mahlzeit beglich er die Rechnung und gab dem Kellner einen Dollar Trinkgeld. Dieser betrachtete die Dollarsnote und erlaubte sich dann die Bemerkung, daß Rodessellers Sohn stets zwei Dollar Trinkgeld zu geben pflegte. Da meinte Rodesseller trocken: „Ja, mein Sohn, der hat auch einen reichen Vater, ich aber nicht.“

Der Bürgerkönig als Fischkäufer

Christian X. von Dänemark, dessen Regierungs-jubiläum soeben unter großer Anteilnahme seines Volkes gefeiert wurde, befiel in Slagen in Nordjütland ein bescheidenes Haus, in dem er lebt wie ein einfacher Bürger. Er liebt es, in den Straßen dieser Stadt spazieren zu gehen, die der eleganteste und geschickteste Autor Dänemarks ist und zugleich einen wichtigen Fischverleger hat. Dort finden große Fischverlegungen statt, die stets ein ziemlich merkwürdiges Schauspiel bieten. Keiner der

Teilnehmer spricht außer dem Verkäufer, der seine Fische ausruft — nur ein kleines Anekdoten mit dem Kopf, und der Handel ist abgeschlossen. König Christian machte es eines Tages Vergnügen, sich dieses Schauspiel anzusehen. Als er sich zu den Fischhändlern stellte, grüßten ihn diese natürlich selbstverständlich, und der König antwortete lächelnd und mit einem Nicken des Kopfes. In diesem Augenblick hatte der Verkäufer gerade eine Zahl ausgerufen, und zu Scherzen aufgeleitet, wie die Dänen sind, tat er so, als ob das Kopfnicken des Königs ein Kaufangebot bedeuten sollte. Er ließ seinen Hammer fallen und verteilte in seinem gewöhnlichen Ton: „Eine Anekdote, gekauft von König Christian.“ Der König, der immer einen guten Spaß versteht, nahm den Kauf lachend an.

Der singende Sand

Nach umfangreichen Versuchen sind sudafrikanische Gelehrte nunmehr dem Geheimnis des „singenden Sandes“ auf die Spur gekommen. Jüngst hat darüber der Direktor des sudafrikanischen Bewässerungsdienstes, Herr A. D. Lewis, vor der sudafrikanischen Geographischen Gesellschaft in Johannesburg berichtet.

Der „singende Sand“ befindet sich im Bereich der Südküste von Südafrika. Dort erhebt sich inmitten der räumlich ausgedehnten Wüste eine Reihe weißer Dünen in einer Breite von mehr als 15 Kilometer und einer Länge von 95 Kilometern. Die Dünenkette war von einem 128 Kilometer entfernten, in eine Höhe von 600 Meter emporsteigenden Bergzug deutlich sichtbar. Diese Dünen bestehen aus „singendem Sand“.

Das Singen des Sandes war am Tage der Dünen sehr deutlich hörbar. Wenn ein Mensch den Sand hinabging, so war der Schall auf eine Entfernung von 500 Kilometern zu vernehmen. Selbst ein über die Dünen lagernder Hund verurteilte ein donnerartiges Geräusch.

Der Sand ertönte unter jedem Fußtritt. Steckte man einen Finger leicht hinein, schnarrte der Sand, und wiederum beim Herausziehen des Fingers um eine Oktave höher. Hatte man ein Loch gegraben und warf dann in dieses feinen Sand, so entfiel ein Kläuschen und Brummen wie durch den Motor eines Flugzeuges.

Herr Lewis und seine Gelehrten haben nach diesen Beobachtungen den Dünenboden auf keine Bestandteile hin untersucht. Es ergab sich, daß sich die Dünen aus geförtem Quarz zusammensetzen, und zwar sind die Quarzkörner durchweg von gleicher Größe. Das bedeutet, daß sehr wenig feine Bodenbestandteile zum Aufsteigen der Dünen beitragen. Die Dünen sind also aus reinen Quarzkörnern aufgebaut. Man nimmt an, daß die Trockenheit des Sandes die wesentliche Ursache für das Singen der Düne ist.

Also doch Vespucci?

Im Privatarchiv einer alten florentiner Familie wurde ein Brief aufgefunden, der einen großen historischen Wert besitzt. Es handelt sich nämlich um einen bisher unerschlossenen Brief von Amerigo Vespucci (nachdem in der Zeit der Conquista der neue Kontinent seinen Namen Amerika erhielt) an Lorenzo Pierfrancesco del Medici, in dessen Diensten Vespucci gestanden hatte, als er seine dritte Reise in die Neue Welt antrat. Der Brief enthält neue Aufschlüsse über diese drei Reisen und über den eingeschlagenen Weg. Außerdem scheint er zu bekräftigen, daß Vespucci den eigentlichen Kontinent vor Columbus sah, denn er erreichte die südamerikanische Festlandküste bereits etwa am 16. Juni 1497 (der genaue Tag steht nicht fest), während Columbus erst am 1. August 1498 gegenüber der Insel Trinidad an Land ging. Dieser neu entdeckte Brief ist ferner in ganzen nur drei Briefe Vespuccis, die alle drei an den Medici in Florenz abgefaßt sind.

Kinderaufbewahrung im Bahnhof von Chicago

Der Bahnhofsvorstand von Chicago hat außer der Aufbewahrung für Handgepäck eine solche für Kinder eingerichtet. Manche Mütter haben kurze Reisen zu unternehmen. Da sie ihre Kinder jedoch nicht allein zu Hause lassen können, sind sie gezwungen, sie mitzunehmen, wodurch die Kleinen oft überanstrengt werden. In Chicago geben solche Mütter in Zukunft an einen Schalter, neben ihren Koffer, ein Kind ab, bezahlen eine Gebühr und erhalten genau so, als ob es ein Koffer wäre, eine Karte. Die Kinder werden von einem Mann und einer Frau betreut und wenn die Mutter zurückkommt, erhält sie gegen ihren Aufbewahrungsschein ihr Kind zurück. Der Kinderaufbewahrungsschein kostet 400 Cent (vierzig Cent), ein Zeichen, daß ein Bedürfnis dazu vorliegt.

Wenn ein Damhirch die Schaufel abwirft

Ueber einen seltenen Augenblick, das Abwerfen einer Schaufel eines Damhirsches, berichtet ein Augenzeuge des Hellsbrunner Tierparks in einer Münchner Zeitung. Der Hirsch hatte bereits die eine Schaufel verloren. Schier zog ihm das Gewicht der noch bestehenden Schaufel immer wieder den Kopf schief zur Seite. Da, plötzlich ein energischer Ruck! — und die Schaufel fiel zu Boden. Im selben Augenblick verzog sich das Tier, das in freier Wildbahn vermutlich das verdrängte Dämon aufgesucht hätte, nach dem Hintergrund des Geheges. Wertvoll verhielt sich nur das Hühner. Anstatt den armen Hirsch in Ruhe zu lassen, folgte es ihm geschloffen auf den Fersen, und jedes Tier trat an ihn heran und berech-

te die beiden, rot von Schweiß leuchtenden Stellen, als wollten sie sich überzeugen, ob der lahmschlagende Herr noch ihr Gebiet von vorn war. Uebrigens ist die Art des Abwurfs infolgedessen noch interessant, als sie ein Beweis dafür ist, daß das abgeworfene Geweih gelöst wird, zumal wenn schon eine Längsleiste, ohne Aufschlagen auf den Erdboden oder Abstreifen an einem Baum.

Was nicht jeder weiß

Da der Preis von Platin in den letzten Jahren umgehender in die Höhe gegangen ist, wird neuerdings eine Art „Wassergold“ hergestellt, das von Platin nur schwer zu unterscheiden ist. Es ist eine Mischung von einem achteilmaligen Gold mit einem Zehntel Platin, meist Palladium, das zu der gleichen Gruppe gehört wie Platin, aber nicht so kostbar ist.

Vor 75 Jahren pflegten Amerikaner, die recht männlich aussahen, wollten, sich die Brust walzen zu lassen, und es galt als elegant, recht öffentlich Jahnstocher zu benutzen, die aus Federn bestanden, und einen goldenen, mit Diamanten und Rubinen besetzten Griff hatten.

Von einer bestimmten Haischart erzählt man, daß diese Tiere, wenn sie angegriffen werden, die Haut zusammenziehen können, so daß sie hart wird wie eine Stahlplatte. Nicht einmal eine Karpine vermag diesen Panzer zu durchdringen, sondern prallt ab.

Wenn eine Japanerin heiratet, trägt sie auf der Stirn ein Seidenstück, das Tsumo Oshichi heißt. Es ist das Zeichen dafür, daß sie gelobt, sich aller Eitelkeit zu enthalten, niemals Hof zu hegen und nicht ungehorsam zu sein.

Bei der Krönung des englischen Königs George III. war keine Krone vorhanden.

Das kostbarste Schwert ist wohl das des Kaisers von Persien. Es ist über und über mit Diamanten, Rubinen und Smaragden besetzt und wird auf 4½ Millionen RM. geschätzt.

Das Wort Hühnerauge entstammt dem altdeutschen Wort hōnig, hōnig, hōnig.

Der Körper einer Ente wird von etwa 1200 Kielfedern bedeckt.

Eine ausgewachsene Heuschrecke kann einen Strich machen, der 20mal ihrer eigenen Länge entspricht.

Die Schweiz ist seit über 500 Jahren nicht von fremden Monarchen erobert worden. Die Herrschaft Napoleons war nur nominell.

Statt Karten

Adalbert Gebhardt

Uffz. 13. I. G. / I. R. 64

Ruth Gebhardt geb. Helleken
Vermählte

Trauung findet statt 14.30 Christuskirche

W. Elberfeld (Augustastr. 47), den 29. Mai 1937

Robert Beitzer

Else Beitzer geb. Rudat
Vermählte

Remscheid-Hasten 28. Mai 1937 W. Elberfeld

Oberhölderstr. 19 Cäcilienstr. 23

Uns ist heute ein
Töchterchen

und unserer Käse ein Schwesterchen
geboren.

In großer Freude:

Hugo Bergmann
und Frau Lilli

geb. Lumpe

Langenberg (Rhld), den 27. Mai 1937

z. Zt. Krankenhaus

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
heute nachmittag gegen 15 Uhr meine
innigstgeliebte, unvergessliche Frau, meine
herzensgute, treusorgende Mutter, mein
einziges, liebes Kind, unsere Schwägerin
und Tante

Frau Emil Spleker

Elise geb. Wahlacheld

infolge Schlaganfalles im Alter von 41 Jahren
zu sich in den Himmel zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Emil Spleker
Günter u. Wolfgang Spleker
Heinrich Wahlacheld.

W. Barmen (Gewerbeschulstraße 35),
den 25. Mai 1937.

Die Beerdigung findet am Freitag um
10 Uhr von der Kapelle des jüd. Friedhofes
am Norrenberg statt.

Statt besonderer Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, Mit-
wochabend 7½ Uhr meinen innigstgeliebten Mann,
unsere lieben Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Peter Knippschild

im Alter von 41 Jahren nach kurzem, mit großer
Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den Heils-
mitteln der röm.-kath. Kirche, zu sich in die
Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Frau Peter Knippschild Agnes geb. Jansen
und Familie.

Wuppertal-Elberfeld, den 27. Mai 1937.

Königsstr. 49

Die Beerdigung findet am Samstag, 29. Mai, mit-
tags 12½ Uhr, von der Kapelle des kath. Friedhofes
Leidenfeld aus statt.

Das feierliche Seelenamt wird am gleichen Tage,
morgens 8½ Uhr, in der St.-Laurentius-Kirche ge-
halten. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Statt besonderer Anzeige.

Mittwoch nacht ½ 2 Uhr
entschlief sanft und ruhig
nach kurzer, schwerer Krank-
heit mein lieber Stiefvater,
Schwiegervater, Großvater,
Bruder, Schwager und Onkel

August Schneider

im Alter von 75 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Familie Gustav Tappert.

Wuppertal-B., 26. Mai 1937.

Leidenfeldstr. 9

Die Beerdigung findet
Samstag, 26. Mai, nachmittags
3 Uhr, von der Kapelle des
Norrenberger Friedhofes aus
statt.

Habe meine Praxis in vollem
Umfange wieder aufgenommen

Theodor Kaminski

Fußpflege
Wuppertal-Elberfeld
Adolf-Hitler-Straße 66 — Kipdorf 10

Keine andere Stelle

ist so erfolgreich
wie die Rettungsanstalt

Den guten Strumpf
Die elegante Wäsche

finden Sie in großer Auswahl
und in jeder Preislage im

Spezialgeschäft:

CLARA SCHUSTER

W.-Barmen, Altermarkt 8, Eingang Höhe

2637

Tortone der gute
Kaffee

Beiderbeck & Co., Wuppertal-Ba.

103

Kaufe in allen Mengen altes
Silbergeld Bruchstücke
und Altsilber

Ewald Möller

WUPPERTAL KIPDORF

Gold-Gegenstände beschleichen

25-1

Für stärksten Bart

VERBODEN VERBODEN VERBODEN

VERBODEN VERBODEN VERBODEN

VERBODEN VERBODEN VERBODEN

VERBODEN VERBODEN VERBODEN

VERBODEN VERBODEN VERBODEN

VERBODEN VERBODEN VERBODEN

VERBODEN VERBODEN VERBODEN

VERBODEN VERBODEN VERBODEN

VERBODEN VERBODEN VERBODEN

VERBODEN VERBODEN VERBODEN

VERBODEN VERBODEN VERBODEN

VERBODEN VERBODEN VERBODEN

VERBODEN VERBODEN VERBODEN

VERBODEN VERBODEN VERBODEN

VERBODEN VERBODEN VERBODEN

VERBODEN VERBODEN VERBODEN

Familien-
Anzeigen

gehören

in den

General-
Anzeiger

der Stadt

Wuppertal

Von schlichter Vor-
nehmheit bis zur
modischen Sensation

Die verehrten Damen können ihrem
Geschmack die Zügel schießen lassen:
eine große Auswahl ist ja da

11.50 13.50 16.50

Schwarz
mit
weiß

Beige
Nubuk

Schwarz
Chamois

Treffpunkt für schöne Schuhe

Walter Götz

Wuppertal-Barmen, Werth 10/14
gegenüber dem Rathaus
Schecks der Kundenkredit G. m. b. H.
werden in Zahlung genommen.

Anzeigen

haben immer den gewünschten Erfolg
in der seit 50 Jahren bekannten und
bewährten Familien-Zeitung, dem
General-Anzeiger der Stadt Wuppertal
Billige Klein-Anzeigen für die nächst
erreichbare Ausgabe nehmen wir auch
telefonisch unter unserer Elberfelder
Nummer 21701 und unserer Barmer
Nummer 57768 entgegen.

HERYBERT MENZEL:

Kleine Zöllnergeschichte

Das war in der Religionsstunde, als ich zum ersten Male von einem Zöllner etwas hörte: „Gott, ich danke dir, daß ich nicht bin wie jener Zöllner“, sagte der Pharisäer, und der Zöllner fand dann doch viel mehr Gnade bei Gott.

Unser Lehrer versuchte es klar zu machen, was ein Zöllner in Wirklichkeit sei. Wir verstanden ihn nicht. Heute werden die Kinder meiner kleinen Heimatstadt den Lehrer nicht mehr danach fragen, denn die deutsch-polnische Grenze geht durch unsere Wälder, Seen und Acker, hat den Bahnhof fortgerissen und den Friedhof, durch ein Haus gar taumelt sie irrsinnig. Und schneidet durch unsere Herzen.

Die grünuniformierten Zöllner kennt nun jedes Kind der kleinen Stadt. Und es weiß, die Zöllner sind da, um die Grenze zu bewachen. Tag und Nacht, im Sommer und im Winter, immer streifen sie in den Wäldern umher. Die Schmuggler und Leberläufer umgeben sie in weitem Bogen, und so haben auch die Kinder Respekt vor ihnen, erst recht vor dem Zöllnerrichter, denn der wohnt in der grünen Villa, und die Zöllner alle stehen gar stramm vor ihm.

Ja, der Zöllnerrichter ist dazu da, die Zöllner zu bewachen, daß sie ihren Dienst auch wirklich und richtig tun.

Es geht geheimnisvoll dabei zu, man weiß es. Bestimmte Punkte gibt es im Wald, nur den Zöllnern bekannt, an denen sie zu festgesetzter Zeit zu erscheinen haben. Denn es könnte sein, der Herr Zöllnerrichter ist trotz Sturm und Regen auf dem Wege zu ihnen. Man ist nie sicher vor ihm. Denn was ein rechter Zöllnerrichter ist, der kommt immer dann, wenn man es für ganz ausgeschlossen hält.

Zöllner nehmen ihren Urlaub am liebsten, wenn man keinen Hund hinausjagen möchte. Dann in ihrer freien Zeit sind sie die besten Gesellschaftler; denn niemand wie sie freut sich so über die warme, gemütliche Gaststube. Und sie wissen viele erlebte Geschichten zu erzählen. Die sind meist besser. Jedenfalls erzählen sie die so.

Da ist die Geschichte zum Beispiel, die dem Petronad, dem runden Zöllner, mit dem Zöllnerrichter passierte. Im letzten Sommer erst. Hört zu!

Es war ein heißer Sommertag. Am Tag war es, nicht nachts, denn da wären sie zu zweit hinausgegangen, und dem Petronad hätte nicht widerfahren können, was geschah. Allein also ging er durch den Wald, zwei Stunden schon. Steinen Menschen traf er. Was im Gehölz so knirschte, wurde nicht durch Bewegungen von Schmugglern verursacht. Die unerträgliche Hitze wirkte auf Geizweil so ein. Verdammt, wurde man müde. Hier im Walde schon, wo man doch noch Schatten hatte. Und nun war dieser dumme Treffpunkt, zu dem man jetzt mußte, auch noch ein ganzes Stück vom Weg entfernt. Er trostete hin durch Sonnenglut.

Hier bei der Birke am Kornfeld. Na gut, da war man also. Petronad zog sein großes Schnupftuch und wischte sich den Schweiß von der Stirn, setzte sich nieder ins Gras, um zu warten. Abern, der würde grad kommen! Bei der Hölz! Schön hat es so ein Zöllnerrichter. Der kann sich seinen Dienst einteilen, wie er lustig ist. Wäre er Zöllnerrichter! Er wüßte, was er macht!

Der reisende Hagen duftete. „Betäubend“, dachte Petronad. Die Mittagsstille ermüdete auch so eigentümlich. Das Summen der Vögel noch dazu! Petronad begann so hin zu träumen, und da überfiel es ihn dunkel.

Natürlich, gleich darauf kam der Zöllnerrichter, der richtige, gegangen. Aha! Vergnügt schmunzelte

er, sah nach der Uhr. Ja, pünktlich war der Petronad gewesen. Aber einschlafen durfte er nicht. Zeile für Zeile sah er an den Hockenden heran. „Doch mal sehen, wie lange er das so aushält“, sagte sich der Vorgesetzte und ließ sich neben Petronad nieder, die Uhr in der Hand: „Ist es zu glauben!“

Petronad schnarchte. Das Korn duftete, betäubend wie vorher. Die Vögel summten, einschlafend. Mittagsruhe ringsum, über allem die unerträgliche Hitze. Der Herr Zöllnerrichter begann zu verfallen, daß man dabei doch leicht einschlummern könne. Jawohl, man könne dabei doch recht gut einschlafen. Und da schief er auch schon. Friedlich schlummerten so, Seite an Seite Zöllner und Zöllnerrichter.

Wie es geschah — wer weiß es? Vielleicht, daß der Herr Zöllnerrichter noch lauter schnarchte als der Zöllner. Vielleicht, daß Petronad nur darum zuerst erwachte.

Na, und das war sein Glück, und das eben ist das hübsche an dieser Geschichte, daß der Zöllnerrichter, von seinem Zöllner bewacht, der den gesegneten Schlaf nicht zu hören wagte, allein weiter schnarchte, bis er endlich die Augen aufschlug und beide, Zöllnerrichter und Zöllner, mit einem Blick sich ansahen, mit einem Blick, wie er leider viel zu wenig zwischen zwei Menschen gewechselt wird, und nur gar zwischen Vorgesetzten und Untergebenen, mit einem Blick, der so sehr verbindet, daß zwischen beiden alles für immer gesagt ist und eine Feindschaft über alle menschliche



Piccards Höhenballon verbrannt

Der bekannte Schweizer Höhenforscher Aug. Piccard wollte mit seinem bekannten Stratosphärenballon einen Aufstiegsversuch unternehmen, bei dem der Ballon mit einem besonderen Apparat mit Heißluft anstatt mit Wasserstoffgas gefüllt wurde. Vor dem Start geriet, wie berichtet, der Ballon in Brand und wurde völlig vernichtet.

Associated-Press-M.

Schwäche triumphierte, dermaßen befreiend, daß beide lange nicht aufhören konnten, zu lachen, und der Herr Zöllnerrichter schließlich nicht mehr daran dachte, seine Vorgesetztenmaske wieder aufzusetzen, sondern, immer noch lachend, fragte: „Na, wie war's, Petronad, wenn wir jetzt erst recht noch ein Stündchen verpennt?“ Aber das meinte er natürlich nicht ernst, und so sagte denn auch Petronad: „Ach, glaube, Herr Zöllnerrichter, es wird regnen.“ Obwohl kein Wölkchen schwebte.

Doch der Herr Zöllnerrichter blühte prüfend den Horizont ab wie er und sagte, nun wieder ernst: „Sie mögen recht haben, Petronad, wie es überhaupt heute recht haben sollen. Verstanden?“

Und er grüßte und verschwand zwischen dem Korn, während Petronad noch lange starrte, die Hand an der Wange, und das Schmunzeln sich um die Mundwinkel eingrub, als wäre es überhaupt nicht mehr verschwunden.

Die Kartei der 30000 Goethes

Ein „Goethe-Geschlechterbuch“

Wien, 26. Mai 1937

Theodor Goethe, ein in Wien lebender Nachkomme des großen deutschen Dichters, beschäftigt sich seit 30 Jahren mit der Erforschung seiner Sippe. Er hat eine Kartei von nahezu 30000 Personen zusammengestellt, die sämtlich Goethe heißen. In Kürze wird als Produkt seiner Lebensarbeit sein 2000 Seiten hartes „Goethe-Geschlechterbuch“ erscheinen, das einen interessanten Einblick in die Sippe derer von Goethe gewährt.

Die letzte unmittelbare Nachkommn des größten deutschen Dichters ist bereits im Jahre 1844 in Wien, Nollnerstraße 10, gestorben. Es handelt sich um ein Fräulein Alma von Goethe, mit der der unmittelbare von August Goethe stam-

mende Zweig erloschen ist. Dagegen gibt es zahlreiche Blutsverwandte des Dichters, unter ihnen der Wiener Inspektor Theodor Goethe, der seine Familie bis auf Christoph Goethe, einen Großonkel des Dichters, zurückverfolgen kann. Seit dreißig Jahren hat sich Theodor Goethe seinen Ahnentafel mit der Erforschung seiner Sippe beschäftigt — ein noch in diesem Jahre erscheinendes 2000 Seiten hartes Werk „Goethe-Geschlechterbuch“ wird das Ergebnis seiner mühevollen Studien sein.

Theodor Goethe leitete das Stammbuch in Goethe aus dem Chinesischen ab. Aus ihm entstand das altheimische „Gau“. Die „Goeten“ waren also Männer aus dem Gau. Ursprünglich nachkommen sind Goethes Vorfahren seit 779 nach Christus aus der Gegend von Aachen bei Trier. Dort existiert nach Theodor Goethes Stammbuch heute noch ein Bauerngeschlecht, das aus 1000 Personen namens „Göthe“ oder „Goie“ besteht. In dreißig Jahren hat Inspektor Theodor Goethe eine Kartei zusammengestellt, die aus weniger als 30000 Personen mit dem Namen Goethe enthält. Die meisten von ihnen sind Bauern, Handwerker und Soldaten gewesen. Sammler verfügt auch über zahlreiche Stammbäume und Autographen, die ihm die verschiedenen Vorfahren zur Verfügung gestellt haben.

Mit Theodor Goethe erlischt das Geschlecht Goethe — der Wiener Inspektor hat in der Linie im Alter von zehn, acht und zwei Jahren die des Dichters jüngste Blutsverwandte. Während die Linie des Christian Goethe (1694–1694), dem Urgroßvater des Dichters, in ihren Gliedern ausgestorben ist, existieren von den Nachkommen Christoph Goethes, des bereits erwähnten Großonkels des Dichters, heute noch Glieder in Deutschland, 6 in Österreich und 6 in den Vereinigten Staaten. Es einige Mitglieder der Familie zu einem Reichthum gebracht haben. Diese Angaben sind durchweg auf die Forschungen des Inspektor Theodor Goethe, es wird Aufgabe der Goethe-Forschung sein, sie im einzelnen nachzuprüfen. Zweifellos wird die Forschungsarbeit an das Geschlecht Goethes von Theodor Goethe im übrigen ein schlichter österreichischer Bauer ist, in der wissenschaftlichen Welt aufzuweisen, denn sie zeigt zum ersten Male die Wurzeln und Äste einer uralten Familie bis zu den Anfängen ihrer Entstehung. Zahlreiche Forscher in Deutschland, Amerika und der Schweiz haben dem Wiener Träger des Namens Goethe nach Kräften zur Vervollständigung seines Werkes geholfen.

Jetzt schon?

Als einst der große Arzt Hufeland einen Patienten besuchte, der an einer geringfügigen Krankheit litt, sagte dieser: „Ich leide sehr, Herr Doktor.“ „Was, jetzt schon?“ fragte Hufeland.

Kleiner Bummel durch Amerika:

Das ist Dienst am Kunden!

* Zwillingsversicherung und Hochschulen, die Rabatte geben

Aus New York:

Man bezeichnet Amerika gern als das Land der ausgefallenen Ideen und lächelt über absurde Dinge, die dem Europäer in Wort und Bild begegnen. Es ist erstaunlich, welcher minner recht beliebiger Mittel sich Hotels, Gaststätten, Geschäfte, Verkehrsunternehmen und Veranlagungsstellen bedienen, um seine Majestät den Kunden anzulocken und zufriedenzustellen.

Wenn man eines der riesigen New Yorker Hotel-Kontakts-Verträge betrügt, glaubt man zunächst nur eine Nummer zu sein. Man äußert den Wunsch, um 8 Uhr morgens geweckt zu werden. Und siehe da, pünktlich um 8 Uhr meldet sich das Telefonfräulein und erzählt einem nicht nur, daß es 8 Uhr ist, sondern auch, daß das Wetter schon ist und die Sonne scheint, daß es aber dennoch regnet, einen Regenmantel mitzunehmen, da es laut Wetterbericht am Nachmittag zu Gewitterstürmen kommen könne. Und an der Zimmertür steht die neueste Zeitung — sie kostet nichts, es gehört zum Kundendienst des Hotels, daß der Gast über die neuesten Vorgänge in der Welt informiert wird.

Dienst am Kunden — das ist in U.S.A. ein Baustein. Kaufen Sie sich in einem Geschäft am Broadway eine vollständige Baby-Ausstattung für den zu erwartenden Familienzuwachs. Sie werden bestimmt nicht in Verlegenheit geraten, wenn Ihnen plötzlich Zwillinge beschicken werden. Denn mit dem Einkauf haben Sie sich — Dienst am Kunden! — ohne besondere Gebühren gegen Zwillinge „versichert“. Das heißt, wenn nun wirklich Zwillinge eintreffen sollten, liefert Ihnen die Firma gratis und franco eine zweite vollständige Baby-Ausstattung nach.

Das Heiratsbuch im Warenhaus

In einem Warenhaus in Manhattan verfügt die Kundendienstabteilung über einen eigenen „geheuliten Psychologen“, der jedem Käufer kostenlos

zur Beratung in — Ehefragen zur Verfügung steht. In einem großen Geschäft in Los Angeles erhält jeder Kunde auf Wunsch eine kostenlose Schönheitsbehandlung, um sich von der Wirkung der modernsten Kosmetika überzeugen zu können. Ein Warenhaus-Konzern in Cleveland hat gar ein — Buch für Heiratslustige aufgelegt. Junge und ältere Leute mit ernstlichen Heiratsabsichten können hier ihre Adresse eintragen, um auf diesem Wege einen geeigneten Partner zu finden. Der Propagandachef des Hauses versichert, daß dieser Kundendienst ausgezeichnete Erfolge verbucht habe, zahlreiche Ehen seien durch das „Heiratsbuch“ schon zustande gekommen. Ein Geschäftshaus in New York trägt in seine Kundenkartei familiäre Geburtstage der Familienangehörigen des Kunden ein. Zwei Tage vor dem Festtag werden dem Kunden dann die neuesten Geschenkfürstlichkeiten zur Auswahl ins Haus geschickt, damit er sich nicht selbst bemühen muß. Der feilschende Laden aber existiert wohl in Waller in Merito. Er heißt „Gottes-Gnaden-Geschäft“, und sein Besitzer verkauft sämtliche Waren zum Selbstkostenpreis. Er lebt, wie er versichert, davon, daß ihm seine Kunden von Zeit zu Zeit eine freiwillige „Spende“ geben — immerhin ernährt ihn der Laden schon 22 Jahre.

Auch die amerikanischen Banken wissen, was sie dem Kunden schuldig sind. Ein Bankhaus in Denver im Staate Colorado hat einen eigenen Dienst dafür eingerichtet, damit jemand, der einen Scheck fälscht, nicht erst aus dem Auto steigen muß. Kluge Kaufleute nehmen ihm den Scheck bereits an der Vorfahrt ab und händigen ihm dann das Geld ein, ohne daß dafür eine Gebühr erhoben wird. Eine Bank der New Yorker City hat sich ganz auf Frauen spezialisiert. Frauen spekulieren gern, ohne daß ihre Männer davon etwas wissen sollen. Hier werden sie von Sachverständigen beraten, der weibliche Bankpräsident gibt ihnen Vorschläge und empfiehlt ihnen, welche

Aktien sie kaufen sollen. Es gibt eigene Salons und Schreibzimmer für „spekulierende Damen“, und Diskretion ist oberstes Geschäftsprinzip dieses Unternehmens. Das größte Kundendienstunternehmen New Yorks ist das Institut von Ted Beckham, der an alleinstehende Damen männliche Begleiter mit idealen Manieren und eleganter Kleidung für Theater, Kino, Konzert- und Tanzveranstaltungen abendweise gegen festes Honorar „ausleiht“.

Kostenlose Vorlesungen

Unerschöpflich ist die Zahl der Institute, die einem in Amerika die kleinen Kosten des Alltags abnehmen. Angefangen von den Hunde-Restaurants und Kagenhotels bis zu den „Pflanzen-Zanatorien“, von denen sich das größte in der Park Avenue in New York befindet. Hierher bringt man seine Lieblingsthiere, wenn sie das klappt hängen läßt, oder man sich einen besonders wertvollen Kaktus, der zu sterben droht, in „ärztliche“ Behandlung.

Einerlei, ob man sich beerdigen lassen oder trauern lassen will — man sucht im Adressbuch das Institut, das sich mit solchen Dingen befaßt, und schon ist man aller Sorgen ledig. Die Hochzeitsinstitute übernehmen alles, sie laden die Gäste ein, bestellen den Florist, entwerfen die Spielkarte und stellen die Hochzeitsreise zusammen, sie sorgen für Blumenkranz und Brautjungfern, sie sind für Festessen von 5 bis 5000 Personen ausgerüstet. Man muß ihnen nur mitteilen, was die Sache kosten darf.

Am festsamsten mutet es den Europäer an, daß auch die Universitäten in U.S.A. Reklame machen. Sie halten es für durchaus nicht unehrenbar mit ihrer Bude, wenn sie ihren Hörern Sonderrabatte und Gratisstunde versprechen, und sie wissen auch, welcher Art diese Gratisstunde sein müssen, wenn sie werbefähig sein sollen. So verspricht die Universität Florida den Jüngern der Wissenschaft kostenlos Sonnenbäder und Freizeite für Humor, während die Butler-Hochschule von Indiana Gratis-Vorlesungen hält, wie man am besten seine Freizeit verwendet. Die Universität von New York lehrt ihre Hörer, wie man zu materiellen Erfolgen gelangt, aber am meisten Zuspruch haben die kostenlosen Sonderveranstaltungen der Universität Iowa über das Thema „Glückliche Ehen“. Es ist bezeichnend, daß diese Hochschule eine besonders große Zahl von weiblichen Studenten aufzuweisen hat.



Ehrenmal für den Arbeitsdienstmann

In Bergedorf bei Hamburg wird am 6. Juni an dem Konstantin-Hierl-Platz das Denkmal eines Arbeitsdienstmannes durch Reichsstatthalter Kaasmann und Reichsarbeitsführer Hierl feierlich eingeweiht werden. Auf diese Weise will Bergedorf dem Arbeitsdienst für die Schaffung der Arbeitsbedingung Eschendorf seinen Dank zum Ausdruck bringen. Entwurf und Ausführung stammen von dem Hamburger Bildhauer Alfred Wittich.

Kötters-Keks- u. Zwieback-Fabrikate

schmecken sehr fein, sind überall beliebt und werden in allen einschlägigen Geschäften gerne gekauft. Zwieback Sorte I 100-Gramm-Paket 23 Pfg. Kötters-Zwieback und Keksfabrikation, Wuppertal - Oberbarmen, Telefon 623 01.

W. G. Sprö die nur Hand benachbarten Bonnen. S. und beschäftigt mit Bade, R. Gegen der T. zwar mittels Meter geht d. beträgt die T. gute Ragerfor. Bar men; i. Zambarren zu. Rohlen in die. Riege d. (Stille Rührse dem Jahre 1. wurde schon f. sammenbruch konnte man d. werden die n. baut in den n. Meter waag. umgibt das J. siederten Z. walter wohnt. Kohlenverlau. gung der Ar. auf als Berg. Kotten — es überlieferung.

W. G. Sprö Monat erich. lände der K. unmittelbarer ein großes S. Sommers m. Jungen gerech. sich für diese.

W. G. Sprö weitverbreit. flammende B. 6. Juni in einem S. p. Stammbaus. zwischen Lan. täglich diese.

W. G. Sprö beschädigte J. rette im Juni. noch schulpf. und G. W. Tode des Er. selbstloses E. rungspräsident. liche Belon.

ner Katholik. Reichsbundes Deutschlands, einen Lichtst. wesen, zu der. meindlichen. und viele Z. Provinzgrup. Auch der Z. schischen Ar. wirt Steinba. Ausführungen. fragen und d. Masse zu er.

folg haben, r. dung mit dem. dergewinne. die Möglichk. fordern eine. da ohne ihn.

Die Beschäfti. nur die Kenn. dem Mensch. die er der V. erfüllen habe. gärtner vol. Der Reichsb. Schulungsst. praktische Unt. Mittel an die.

Auf die Taus. dann mit der. mit feiner. hinaus verbu.

Bergisch Land

Nr 122 - 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Donnerstag, 27. Mai

Wie vor 200 Jahren

Eine Zeche, die nach alter Vater Weise „loht“

W. G. Grottel, 27. Mai. Eine Kohlenzeche, die nur Handbetrieb kennt, gibt es heute noch im benachbarten Ruppertsthal, zwischen hier und Bommern. Sie führt den stolzen Namen Jupiter und beschäftigt 50 Kumpels, die in drei Schichten mit Hade, Häufel und Schuppe den schwarzen Segen der Tiefe aus Tageslicht fördern, und zwar mittels des elektrisch betriebenen Haisels. 48 Meter geht die Stiege in die Tiefe; 50 Tonnen beträgt die Tagesleistung. Hauptabnehmer für die gute Lagerkohle ist das Elektrizitätswerk Harmer; im übrigen ist der Abfall ganz auf Landfarrn zugeschnitten. Das Mutunagsrecht auf Kohlen in diesem Bezirk, der allgemein als die Wiege des Ruhrkohlenbergbaues (linke Ruhrseite) angesehen wird, stammt aus dem Jahre 1768. Der gewinnbringende Betrieb wurde schon vor Jahren stillgelegt, um den Zusammenbruch des Stollens zu verhindern; damals konnte man den Bergverlay noch nicht. Seit 1934 werden die noch vorhandenen Reste wieder abgebaut in den weiter vorgetriebenen Stollen, der 60 Meter waagrecht in den Berg hinein geht. Bald umgibt das Zechengebiet, das von zahlreichen gesiedelten Sängern bewohnt wird. Der Zechenwäster wohnt in einem Haus, in dem auch der Kohlenverkauf und die übliche bürokratische Erledigung der Arbeiten stattfindet. Neben ihrem Beruf als Bergmann bearbeiten die Kumpels ihren Rotten — es ist ein Stück ältester Bergmannsüberlieferung.

Ein Jungvolkflager wird gebaut

W. G. Grottel, 27. Mai. Im kommenden Monat errichtet der Junabund 230 auf dem Gelände der Rheinisch-Westfälischen Kalkwerke, in unmittelbarer Nähe der stillgelegten Grube 1, ein großes Sammelager. Es wird im Laufe des Sommers mit einer Teilnahme von rund 1000 Jungen gerechnet. Das umliegende Gelände eignet sich für diese Maßnahme ganz vorzüglich.

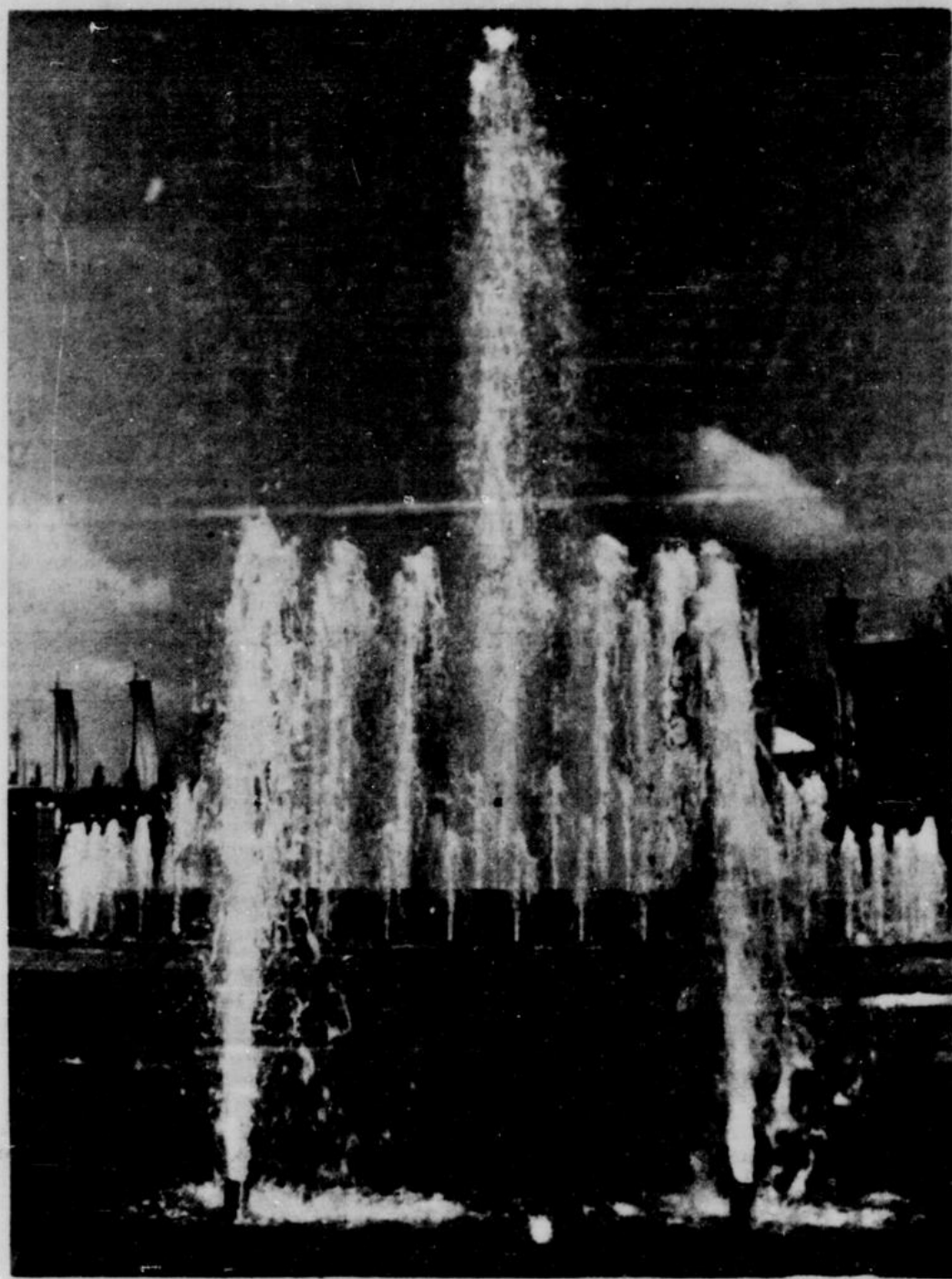
Familientag Lomberg

W. G. Grottel, 27. Mai. Die im Verlaufe der letzten Jahre, aus der Nähe von Lomberg stammende Familie der Lomberg wird am 6. Juni in Lomberg zum zweiten Male zu einem Sippentag zusammenkommen. Das Stammbaum der Lomberg liegt „am Ruck“ zwischen Lomberg und Reibersdorf und soll anlässlich dieses Sippentages bekräftigt werden.

Zwei Knaben

vom Tode des Ertrinkens gerettet

W. G. Grottel, 27. Mai. Der Schwerfregeschädigte Johann Kobletier aus Herbede rettete im Juni des vergangenen Jahres die beiden noch schulpflichtigen Knaben Johannes Rötger und Günther Thiemann aus Herbede vom sicheren Tode des Ertrinkens durch sein entschlossenes und selbstloses Eingreifen. Jetzt erhielt der Rettungspräsident dem mutigen Retter eine öffentliche Belobigung.



Das Spiel der Wasser

Photo: Smolarzyk.

Springende Brunnen auf dem Festplatz der Ausstellung „Schaffendes Volk“.

Kämpfer für deutsch-völkische Kultur

Das Bundesfest des Deutschbundes

W. G. Grottel, 27. Mai. Der über ganz Deutschland verbreitete Deutschbund begann hier seinen Bundesfest. Der Bundesvorsitzende, Geb. Rat Max Robert Gerkenhauer, eröffnete ihn im Abendsaal der Rheinterrasse mit einer Ehrung des Führers Adolf Hitler. Gauwart Riedel begrüßte die zahlreichen Ehrengäste und gedachte des großen Historikers Prof. Heinrich Holtz, der in Düsseldorf als Lehrer wirkte und seine weit verbreiteten Bücher im Kampfe gegen die überstaatlichen Feinde unseres Volkes geschrieben hatte. Dann sprach er von dem Wesen des Bundes und erläuterte vor allem, was heute Ziel und Richtung ist: Der Kampf nicht gegen die Judenheit, sondern das Judentum. Aus der 200-jährigen Geschichte schöpft der Bund Kraft für seine geistigen Stützgruppen im Kampf für die deutsch-völkische Kultur. Diese 43-jährige erfolgreiche Arbeit auf allen Gebieten deutschen Lebens hat zahlreiche kampfesfähig eingestellte Männer gekübelt, so daß — wie das Fortbestehen des 1894 gegründeten Bundes beweist — Staat und Partei ihn nicht missen wollen. Dies kam zum Ausdruck in den herzlichen Grußworten des Geschäftsführers des rheinischen Kantons der Nordischen Gesellschaft, Erwin Richter, der Grüne und Bunte des Gauleiters Florian, des stellv. Gauleiters Oberhues und des Kreisleiters Walter überbrachte und vor allem die Bitte um engere Freundschaft zwischen Deutschland und Nordischer Gesellschaft aussprach, was bei der vielfach gleichen Zielsetzung sehr wohl zu erreichen sei. Sein Wunsch wurde mit Freude begrüßt, und er wird nachdrücklich gefördert werden, wie Geb. Rat Gerkenhauer dankend erwiderte. Nach weiterer Begrüßung durch Stadtrat Edelmanns der Stadt Düsseldorf, hielten zwei Männer ihre bedeutenden Vorträge. Zuerst sprach der feinstimmige Oberstleutnant a. D. Ulrich Kleischauer aus Erfurt über den Kampf gegen das Weltjudentum. Dann folgte Reg. Rat Plumme aus Hannover alle Hörer durch einen aufschlußreichen Vortrag über den politischen Katholizismus. In der Hermannsfeier wurden die Mitglieder, zu Altsiedlern ernannt, neue Brüder geweiht und die Toten als vollendete Kämpfer geehrt. Nach dem Vortrag des Opertiedes von Beethoven durch Dr. Rüter aus Essen und der Weiberebe über die innigen Beziehungen zwischen Rasse und Kunst leisteten alle Deutschbundsbrüder nach dem Bundesbrautraum erneut den Hermannsschwur. Abends vereinigten ein Festmahl Gastgeber und Gäste in der Rheinterrasse. Am nächsten Tage führen die Vertreter in großen Autos über Altenberg nach Schloß Burg, dann weiter durch die grünen bergischen Wälder ins Wuppertal und gegen Abend nach Essen (Gruppe) und Kaiserswerth. So endete eine unvergeßliche Tagung, wo sie begonnen hatte, am deutschen Rhein!

Schweinepejt

W. G. Grottel, 27. Mai. Auf dem Gehöft des Ortsbauern Karl Koch in Erftath, Hinderburgstraße 54, ist die Schweinepejt ausgebrochen. Ueber das Gehöft wurde die Sperre verhängt.

Kleingärten als Gesundbrunnen

Der Fachschaftsführer des Reichsbundes der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands sprach in Köln

Köln, 27. Mai. Im Spanischen Saal des Kölner Rathhauses hielt der Fachschaftsführer des Reichsbundes der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands, Dipl. Landwirt Steinhaus, einen Lichtbildervortrag über das Kleingartenwesen, zu dem sich Vertreter der Partei, der gemeindefreien und staatlichen Behörden, zahlreiche Amtsbürgermeister des Regierungsbezirks Köln und viele Stadtratsmitglieder des Reichsbundes Provinzgruppe Rheinland eingefunden hatten. Auch der Sachbearbeiter des Reichs- und preussischen Arbeitsministeriums nahm teil. Dipl. Landwirt Steinhaus erklärte nach kurzen einleitenden Ausführungen über die Bedeutung der Kleingärten und die Notwendigkeit, die Kleingärten der Rasse zu erhalten.

Die Rasseerhaltungsmassnahmen

des Nationalsozialismus konnten nur dann Erfolg haben, wenn auch der Erhalter der Verbindung mit dem deutschen Boden erhalten oder wiedergewonnen. Dazu gebe allein der Kleingarten die Möglichkeit, der keineswegs Vereinsmeierei, sondern eine überaus wichtige Angelegenheit sei, da ohne ihn auf die Dauer eine gesunde städtische Bevölkerungspolitik unmöglich sei.

Die Beschäftigung im Kleingarten vermittele nicht nur die Kenntnis der Naturgesetze, sondern zeige dem Menschen auch die Aufgaben und Pflichten, die er der Volksgemeinschaft gegenüber zu erfüllen habe. Darüber hinaus schaffe der Kleingärtner volkswirtschaftliche Werte, die der Reichsbund ständig zu steigern suche. 8400 Schulungsleiter seien deshalb eingesetzt, um durch praktische Unterweisung den Kleingärtnern die Mittel an die Hand zu geben,

in der deutschen Ernährungsschlacht tatkräftig mitzuwirken.

Auf die Dauer könne aber der Kleingärtner nur dann mit dem rechten Erfolg wirken, wenn er mit seiner Kleingartenschule über Geschlechter hinaus verbunden werde. Der Redner forderte Dauerkleingärten

und Einbeziehung der Kleingärtnerischen Bedürfnisse

in die städtebaulichen Planungen. Er erläuterte eingehend die vielen geselligen Bestimmungen, die in diese Richtung zielen. Die Dauergärten müßten genügend groß sein und seien in Verbindung mit Grünanlagen als Gärten öffentlichen Charakters herzustellen. Damit obliege dem Kleingärtner die Verpflichtung, seinen Garten nicht nur ordnungsgemäß zu führen, sondern ihn auch schönheitlich auszugestalten. Der Reichsbund lege deshalb auch großen Wert auf enge Zusammenarbeit mit den städtischen Gartenbauabteilungen. Im Anschluß an diese Ausführungen zeigte der Redner einen Film von deutschen Kleingartenanlagen, aus dem zu ersehen war, wie glücklich sich Kleingärten und Kleinsiedlungen

in öffentliche Grünanlagen einfügen

können. Er schloß seine Ausführungen mit der Bitte an alle Vorstandsvertreter, die Bestrebungen des Reichsbundes nach Kräften zu fördern.

Der Sachbearbeiter des Reichs- und preussischen Arbeitsministeriums, Ministerialrat Giesbertz, schloß sich diesem Wunsche an und betonte,

die Bedeutung einer engen Zusammenarbeit zwischen dem Verband der Kleingärtner und den Gemeinden.

Um der Bevölkerung einen richtigen Begriff von dem Wert des Kleingartenwesens zu geben und sie in Verbindung mit dem Boden zu halten, müsse man alle diese Bestrebungen zusammenfassen und schon bei der Planung, etwa durch städtische Schulgärten, beginnen. Hinsichtlich der Wichtigkeit, die der Kleingarten für die Gesundheitshaltung der städtischen Bevölkerung besitze, müsse man die Frage stellen, ob es nicht besser sei, zur Verhütung von Krankheiten vorzuziehen Geld für Kleingärten bereitzustellen als nachher Geld für die Heilung von Krankheiten auszugeben.

Bürgermeister Brandes dankte abschließend den beiden Rednern für ihre Ausführungen und brachte dann das dreifache Siegel auf den Führer und Reichsführer Adolf Hitler aus.

Der größte bergische Stausee

Bis zum Herbst soll die zu einem Fassungsvermögen von 21 Millionen cbm erweiterte Bevertalsperre fertig sein

Hüdeswagen, 27. Mai. Seit einem Jahr sind die Arbeiten für die Vergrößerung der Bevertalsperre im Gange. Das Fassungsvermögen des Stausees soll

von 3,3 auf rund 21 Millionen Kubikmeter erhöht werden.

Die Erweiterung dient dem Zweck, durch Aufspeicherung des Wassers im Winter die Trinkwasserversorgung vor allem in Wuppertal sicherzustellen, den Hochwasserschub zu erhöhen und die Betriebe an der Wupper die Wasserkraft auch in wasserarmer Zeit zu erhalten. Die Durchführung des großen Planes liegt in den Händen des Wuppertalverbandes der u. a. seine große Aufgabe darin liegt, die Reinhaltung der Wupper zu erreichen.

Während bisher alle Talperrten eine Sperrmauer bekamen, erhält die neue Bevertalsperre, wie die Ruralsperre in der Eifel, einen

Staudamm,

der gegenüber einer Steinmauer verschiedene Vorteile hat. Stein wäre bei dieser großen Talbreite nicht geeignet, zudem würde die Anlage auch zu teuer werden. Auch ein arbeitspolitischer Grund war für den Staudamm entscheidend, denn bei diesen Arbeiten können viele ungeschulte Arbeiter mitbeschäftigt werden. Neu an dem Bau, der bis zum Herbst fertig sein soll, ist das Kernstück, das einen 2,25 Meter hohen und 1,50 Meter breiten

Beobachtungsgang

erhält. Von hier aus kann ständig die ganze Dammanlage auf die Druck- und Wasserverhältnisse hin geprüft werden. Ein einfacher Erdstaudamm könnte die Aufgabe nicht erfüllen, die unbedeutenden Wassermengen aufzubalten. Durchdringendes Wasser würde die Erde lockern und eines Tages den Dammbau herbeiführen. Es muß deshalb für eine Dichtung georgt werden, die hier in einer

acht Millimeter dicken Stahlwand besteht. Da der Damm bewaldet bleibt und sich wohl erst im Laufe der Jahrzehnte gefestigt haben und gewissmaßen festgewachsen sein wird, darf auch diese Stahlwand nicht festgebaut werden. Die einzelnen Platten, die 2x6 Meter groß sind und 15 Zentner wiegen, sind zwar dicht aneinander geschweißt, ihre Böschung weist aber einmal wasser- und einmal talwärts, so daß die ganze Wand bei der zu erwartenden Senkung der Erdmassen nach abwärts und trotzdem nicht leidet. Die Stahlwand ist aber auch nicht mit dem Betonsockel des Damms fest verbunden worden, sondern diese Arbeit wird erst nach einiger Zeit ausgeführt werden können, wenn nicht mehr mit großen Bewehrungen in dem Damm zu rechnen ist. Die Eisenwand, der äußere Einfluß, wie Kolk usw., nichts anhaben können, soll eine Lebensdauer von über hundert Jahren haben, und in dieser Zeit wird sie ohnehin ihre Zweckbestimmung getan haben, da bis dahin der Damm feststeht.

Einige hundert Volksgenossen aus den Städten des Wuppertals und in der Hauptsache aus Wuppertal schaffen Tag und Nacht in Beschäftigung in dem weiten Bevertal, das man fast nicht wiedererkennt.

Ein Dampf Lokomotiv führt die langen Reihen der Holzwagen durch das weite Schienenageweir, das von den Seitenbänken bis auf den breiten Damm gelegt wurde. Bis in die Nebentäler hinein hallt das Lied der Arbeit wider. Die großen Räder der Wagen schaukeln das Erdreich los und bauen ganze Berge auf. Eine Million Kubikmeter Erdmassen sind für den Staudamm notwendig. Außerhalb des Baugeländes, in dem bereits einige Häuser abgebrochen werden, mühen, werden schon neue Wege und Straßen gebaut, und wenn diese Arbeiten durchgeföhrt sind, wird man auch bald mit dem Aufförten der Seitenbänke beginnen, so daß wie überall auch hier der fröhlichen Seen im Bergischen Land von grünen Wäldern eingerahmt ist.

Am Rinde

Die anerkennenden Urteile der französischen Presse über die von dem deutschen Doppelpaar v. Gramm-Hentel in Paris bei dem Sieg in der französischen Meisterschaft gezeigten Leistungen finden eine Ergänzung noch in den Stimmen der englischen Presse, die sich in gleicher Weise äußern und Deutschlands Davis-Pokal-Doppel als das beste Doppelpaar der Welt bezeichnen. Die von den beiden deutschen Spielern in Paris gezeigten Leistungen haben in England um so mehr Eindruck gemacht, als ja Hughes-Tuden, Englands stärkstes Doppel, das im Vorjahre in Wimbledon zu Meisterehren kam, in der Vorfinalrunde gegen von Gramm-Hentel unterlag. Die Niederlage von Hughes-Tuden wird in der englischen Presse als ein schwerer Schlag für den britischen Tennissport bezeichnet, weil der Erfolg des deutschen Doppels die englischen Hoffnungen auf ein erfolgreiches Abschneiden im Davis-Pokal stark erschüttert hat. Es kommt zum Ausdruck, daß England nach dem Auscheiden von Perry bestenfalls durch Austin zwei Einzelspiele gewinnen kann. Nach dem Erfolg, den von Gramm-Hentel in Paris erzielte, muß Deutschland, so heißt es, jetzt als einer der ersten Anwärter auf einen Davis-Pokal-Sieg angesehen werden.

Der Ratsschlag des Königs

Schwedens König, im Tennis als Mr. G. bekannt, bringt auch allen anderen Sportarten großes Interesse entgegen. So mochte König Gustaf auch dem Fußball-Länderspiel Schweden - Irland in Stockholm als Gast bei. Der König unterhielt sich vor dem Kampf lebhaft mit den Spielern der schwedischen Mannschaft, und besondere Aufmerksamkeit erweckte die Unterhaltung zwischen dem König und dem schwedischen Mittelflächer Ewen Andersson. Nachher war die Neugier groß, was wohl der König gesagt hatte, und Ewen Andersson gab darauf die Antwort: „Der König sagte, daß nun sehen Ewen, daß du heute tapfer und brav für das alte Schweden kämpfst!“

Nur zwei von elf! Der französische Fußballsport leidet schon seit einigen Jahren an einer gewissen Ueberfröndung, die sich daraus erklärt, daß die Vereine in Frankreich aus den verschiedensten Ländern Spieler herangezogen haben, die nicht nur für den Verein, sondern fast ausschließlich für den französischen Fußball eine Verstärkung bilden. In vielen Fällen sind die als Fußballspieler nach Frankreich gekommenen Ausländer jedoch keine „Ausländer“ geblieben, sondern sind Franzosen geworden. Dies geschah einmal auf Drängen der Klubs, dann aber auch durch die Gewährung bestimmter Vorteile. Diese Verhältnisse spiegeln sich nun auch in der Mannschaft wider, die Frankreich am Sonntag in Paris gegen Irland stellte. In dieser Mannschaft befanden sich zwar 11 Nationalspieler, doch waren nur zwei geborene Franzosen! Die neun übrigen Spieler waren naturalisierte Ausländer oder stammten aus dem französischen Kolonialgebiet. Eine solche Mannschaft ist zweifellos in Europa eine - Seltenheit!

Arsenal will einen Norweger haben!

Bei dem Fußball-Länder-Spiel der englischen Mannschaft gegen Norwegen in Oslo haben verschiedene Spieler der norwegischen Mannschaft trotz der Niederlage, die Norwegen bezeichnen mußte, einen großen Eindruck auf die Engländer gemacht. Zu diesen gehört in erster Linie der rechte Verbindungsstürmer Rvammen, der dem Arsenal-Manager Mr. George Allison so gut gefiel, daß er den Norweger am liebsten gleich mitgenommen hätte. Der Manager des berühmten Londoner Klubs geriet über den erst 23-jährigen Norweger derart in Verwirrung, daß Arsenal sich bereit erklärte, 10.000 Pfund als Ablösung für Rvammen zu bezahlen. George Allison hat erklärt, daß aus Rvammen so etwas werden könne wie eine Mischung der beiden berühmtesten Arsenal-Stürmer Jack und James. Diesen Plänen und Hoffnungen Arsenals stehen aber zwei Hindernisse entgegen. Einmal weiß man in England darauf hin, daß das Arbeitsministerium einem Ausländer kaum die Arbeitslaubnis erteilen würde, dann aber liegt auch von Rvammen, der von Beruf in Oslo Polizist ist, eine Abkappe vor. Der junge Norweger hat erklärt, daß er lieber in Oslo und Verlehrschaftsmann bleiben wolle!

Island hat eine wunderbare Insel im Nordmeer, hat schon seit Jahren eine neue Sportentwicklung zu verzeichnen. Die Hauptstadt der Insel, auch die erste Schwimmhalle eröffnet worden, deren Bau schon 1930 aufgenommen wurde, wegen finanzieller Schwierigkeiten aber einige Zeit ruhen mußte. Die Vollendung der Halle konnte mit einem Kostenaufwand von 650.000 Kronen jedoch erreicht werden, und so kann es auch nicht übersehen werden, daß diese neue Sportmöglichkeit in Reykjavik das größte Interesse der Stadt gefunden hat. Das Schwimmbecken wird von warmen Quellen gespeist. Das Wasser in der Halle wird auf einer Temperatur von 22 Grad gehalten. Das Becken selbst bietet Raum für 150 Schwimmer, und außerdem sind 500 bis 600 Plätze für Zuschauer vorhanden. Nach der Eröffnung war der Besuch der neuen Schwimmhalle außerordentlich groß. Die Schwimmkurse haben zahlreiche Anmeldungen zu verzeichnen und mit dieser für Island wirklich großen Errungenschaft dürfte auch das Sportschwimmen einen Aufschwung nehmen!

Vorverlegt auf den 2. Juli

Internationales Leichtathletikfest in Wuppertal

Nach schwierigen Verhandlungen, in deren Verlauf die ganze Veranstaltung beinahe schon wieder in Frage gestellt war, ist es nun doch gelungen, das Internationale Abendsportfest der Leichtathletik für Wuppertal festzumachen. Um allen internationalen Terminalschwierigkeiten zu begegnen, hat sich eine Vorverlegung als notwendig erwiesen. Die Veranstaltung wird nunmehr endgültig am Freitag, 2. Juli, im Wuppertaler Stadion stattfinden, und es liegen bereits sehr viele Zusagen aus verschiedenen europäischen Ländern sowie der deutschen Spitzenklasse vor.

Wir freuen uns, daß es nun doch noch, dank den guten Beziehungen unseres Sportbezirksrates, des früheren Reichsportmeisters des Reichs Leichtathletik, gelungen ist, diese neue große Veranstaltung für Wuppertal zu sichern. Ursprünglich waren drei Starts der ausländischen Teilnehmer in Deutschland vorgesehen, und zwar in Berlin, Wuppertal und Arefeld. Die zeitlichen Schwierigkeiten waren aber so groß, daß verschiedene Nationen abfallen mußten, weil sie ihre besten Männer solange nicht entbehren können. Daraufhin ist Berlin zurückgetreten, und es wurden neue Verhandlungen angeknüpft für Arefeld und Wuppertal, die denn nun auch zum guten Ende geführt haben, da die zeitliche Beanspruchung der Ausländer nunmehr in den Grenzen des Möglichen liegt.

Das, was bisher an festen Verpflichtungen vorliegt, beweist bereits das hohe Niveau des Festes. Aus Holland, Belgien und Luxemburg kommen Landesmeister mit glänzender Visitenkarte, mit weiteren Nationen stehen die Verhandlungen kurz vor dem endgültigen Abschluß, und aus Deutschland wollen wir für heute nur zwei Namen von bestem Rang vermelden: Hein-Hamburg, Olympiasieger im Hammerwerfen, und der dritte aus diesem Wettbewerb: Blask-Königsberg!

Der 2. Juli wird, dessen sind wir sicher, wieder einer der ganz großen Tage im Wuppertaler Sportleben werden, und es ist klar, daß örtlich die besten Vorbereitungen getroffen werden, um das Fest zu einem vollen Erfolge zu gestalten.

Wer ist reiner Sportamateur?

nach olympischem Gesetz

In der Zeit vom 7. bis 11. Juni veranstaltet das Internationale Olympische Komitee in Warschau seinen diesjährigen Kongress. Gleich der erste Punkt der Beratungen sieht eine wichtige Änderung der allgemeinen Bestimmungen über die Spiele vor, die eine Verschärfung des Olympischen Eides

bedeuten würde. Lautete bisher die Formel, mit der die Olympiakämpfer ihre Amateur-eigenschaft bekundeten: „Wir schwören, bei den Olympischen Spielen ehrenhafte Kämpfer zu sein und die Regeln der Spiele zu achten. Wir nehmen teil in ritterlichem Geist zur Ehre unseres Landes und zum Ruhme des Sportes“, so soll der Eid in Zukunft noch durch den Zusatz verschärft werden: „... und erfüllen die Bedingungen der olympischen Regeln“.

Zu den Fragen der Ausgestaltung der Olympischen Spiele wird der Antrag des Internationalen Segelfliegerverbandes um Aufnahme des Segelfliegens in das Olympische Programm zuerst behandelt werden. Dieser Antrag geht auf eine Initiative der deutschen Segelflieger zurück. Dem Antrag beigefügt ist der Entwurf zu einem olympischen Wettkampfsprogramm.

Von der Internationalen Filmkammer liegt ein Antrag vor, im Rahmen der olympischen Kunstwettbewerbe in Zukunft auch einen olympischen Filmwettbewerb durchzuführen. Das Schweizerische Olympische Komitee beantragt, für die kommenden Olympischen Spiele einen

einheitlichen olympischen Gruß

festzusetzen, der von allen Nationen beim Einmarsch angewendet werden soll. Die Spiele 1940 in Tokio werden einen breiten Raum in den Verhandlungen einnehmen. Die Japaner haben bereits ihr Programm in großen Zügen ausgearbeitet und werden dem Kongress die Pläne vorlegen. Besonders wird man sich auf der Warschauer Tagung mit der feierlichen Ausgestaltung der Spiele beschäftigen, die im Rahmen der 2000-Jahr-Feier des japanischen Kaiserhauses zum Austrag gelangen sollen.

Ein heißer Punkt der Beratungen ist die Frage der Olympischen Winter Spiele. Da zwischen dem Internationalen Skiverband (FIS) und dem I.O.C. wegen der Skilehrerfrage ein Konflikt besteht, in dem keine der beiden Parteien nachgeben will, ist die Durchführung der Winter Spiele ernstlich in Frage gestellt, da sie ohne Skiwettbewerbe selbstverständlich

kaum Bedeutung haben würden. Sollte dennoch eine Einigung zustande kommen, so wird man sich in Warschau zu entscheiden haben, ob die nächsten Winter Spiele ebenfalls in Japan oder aber in einem europäischen Winterportlande veranstaltet werden sollen. (Norwegen macht große Anstrengungen!)

Im Zusammenhang mit der Teilnahme der Skilehrer wird das I.O.C. auch die Turnlehrerfrage klären. Dabei wird noch einmal

die leidige Amateurfrage

die sich durch alle bisher veranstalteten Olympischen Kongresse wie ein roter Faden zieht, aufgerollt werden. Es besteht die Meinung, nicht nur die Turnlehrer, sondern überhaupt alle Sportler, die in einem Sportzweig Unterricht erteilen, auch für alle übrigen Wettkampfsarten nicht mehr als Amateure zu betrachten und ihnen die Teilnahmeberechtigung an den Spielen zu verweigern.

Nicht ohne Bedeutung ist die Frage, auf welche Zeit ein Land seine Olympiakämpfer in Trainingslagern zusammenziehen und ausbilden darf. Weiter wird sich der Kongress damit befassen, ob Olympiasieger, die auf Grund ihres Erfolges Wertgeschenke erhalten haben, noch als Amateure zugelassen werden dürfen. Auch die Dopingfrage wird wieder zur Sprache kommen.

Die weitere Tagesordnung bringt dann nach der allgemeinen Erörterung sporterzieherischer Fragen

die Vergabe des Olympischen Pokals

für das Jahr 1938. Dieser Pokal, die höchste Auszeichnung des I.O.C. für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der körperlichen Erziehung, ist bereits zweimal an Deutschland vergeben worden. Im Jahre 1919 erhielt ihn die Deutsche Turnerschaft und im Jahre 1931 die Deutsche Hochschule für Leibesübungen. Schließlich wird der Kongress sich noch mit der Schaffung eines Fonds „Pierre de Coubertin“, des Begründers der modernen olympischen Spiele, und mit dem Schutz der Bezeichnung „olympisch“ befassen. Vom Internationalen Radfahrerverband liegt ein Antrag vor, in Zukunft Geldstrafen für Amateure abzuschaffen.

Von deutscher Seite werden an den Beratungen vorwiegend Herr Dr. Lewald, Dr. Ritter von Hall und Herrzog Friedrich von Mecklenburg teilnehmen.

Henkel und Horn im Viertelfinale

WS. Paris, 26. Mai. (Eig. Bericht.) Die französischen Tennismeister konnten am Mittwoch dank dem praktischen Wetter so gut gefördert werden, daß bei den Männern und Frauen bereits die letzten Acht feststehen.

Besonders erfreulich ist, daß Marielouise Horn und Renner Henkel abermals zu schönen Erfolgen kamen. Henkel traf auf den Engländer Tuden und wartete mit prächtigen Leistungen auf, so daß sein Sieg kaum gefährdet war. Er gewann den ersten Satz sehr leicht, gab dann den zweiten Satz an seinen Gegner ab, um in den beiden letzten Sätzen überlegen davonzuziehen. Henkel siegte mit 6:3, 2:6, 6:1, 6:3. Am Spätnachmittag trat noch Marielouise Horn gegen die Engländerin Hardwick an. Ihren 6:4, 6:3-Sieg verdankt die deutsche Vertreterin in erster Linie ihrer größeren Schnelligkeit und Ruhe. Frau Marielouise war gegen Frl. Terwindt stark gefährdet, bis sie 8:10, 6:4, 6:3 gewonnen hatte. Einen überraschenden Ausgang nahm die Begegnung zwischen den beiden Fran-

zosen Werlin und Petra, von denen letzterer sich nach härtestem Kampf mit 10:12, 7:5, 6:1, 6:4 durchsetzte. Austin kam kampflös ins Viertelfinale, da sein Gegner Celnar nicht pünktlich antrat, während Celnar (Tschechoslowakei) den Franzosen Journu 6:0, 6:4, 6:1 abfertigte. Schließlich siegte noch der Engländer Dore 6:4, 6:1, 6:2 über den Amerikaner Surace.

Im Viertelfinale stehen: Marielouise Horn, Marielouise Jacobs, Fedzjewitsa, de la Baldene, Scriven, Henrotin, Sperling. Bei den Männern sind es bisher Dore, Henkel, Celnar, Petra, Austin, Bouissus, zu denen sich noch die Sieger aus den Kämpfen Hughes - Zamaun und Perez gegen Barquarson gesellen.

Unsere Pferdesport-Tips

Engeln, 28. Mai.

1. Rennen: Sanrueuse - Monte en l'air
2. Rennen: Paris nord - Reicheur
3. Rennen: Jacoby - Marjac
4. Rennen: Le petit favonard - Aqueduc
5. Rennen: Timbale - Tip
6. Rennen: Ange garbien - Julie

Dies & Das

Für das Vorfinalrunden Spiel um die deutsche Fußballmeisterschaft zwischen Schalke 04 und dem VfB Stuttgart in Köln macht sich schon jetzt großes Interesse bemerkbar. Es liegen bereits Tausende von Kartenanforderungen aus, besonders aus Westfalen. Es ist damit zu rechnen, daß das Kölner Stadion am 6. Juni reiflos ausverkauft sein wird.

Der bekannte Fußballspieler Josef Wadzinski ist von dem Führer seines Vereins Hamborn 07 wegen schwerer Vergehen gegen die Disziplin bis zum 1. Januar 1940 von jeglichem Sport- und Spielbetrieb ausgeschlossen worden. Diese Maßnahme hat zur Folge, daß Wadzinski auch nicht an der bereits begonnenen Süddeutschen Reise seines Vereins teilnehmen kann.

Der frühere Münchner Bayern-Mittelflächer Ossi Rohr, der jetzt für den Racing Club Straßburg spielt, hat in den französischen Meisterschafts- und Pokalkämpfen mit 28 Treffern die meisten Tore erzielt.

Zu einem Gauvergleichskampf der Boxer treffen sich am 4. Juni in Köln zwei Auswahlmannschaften der Gaue Niederrhein und Mittelrhein. In der niederrheinischen Staffel ist Wuppertal mit Spannagel, Wehner und Rosenkranz vertreten.

Für den Davis-Pokal Kampf der dritten Runde gegen die Tschechoslowakei, der nach den französischen Meisterschaften in Paris ausgetragen wird, hat Frankreich nachstehende vier Spieler aufgestellt: Jean Borotra, Christian Boussus, Bernard Trestman und Yvon Petra. Der französische Marcel Bernard hat geheißen, von seiner Teilnahme abzusehen.

Die Scuderia Ferrari führt vorerst ihr internationales Rennprogramm nicht in den Monaten durch, wie es ursprünglich geplant war. Die Ursache hierfür ist in erster Linie darin zu sehen, daß das Grand-Priz-Motell 1937 von Alfa Romeo noch nicht fertiggestellt ist. Die neuen Wagen werden erst beim Rennen am 13. Acerbo-Pokal am 15. August zum ersten Male eingesetzt.

Erstmals hat das Reichsamt für Sport auch Meisterschaftsrennen Frauen ausgeschrieben, die über die internationale 600-Meter-Strecke gehen und am 8. Juni im Rahmen der deutschen Kurzstreckenmeisterschaften auf dem Maschsee bei Hannover zum Austrag kommen.

Dr. Gustav Schürger, der unserer Wuppertal-Rationalmannschaft angehört hat, ist Olympiateilnehmer war, wurde in der Hauptversammlung von Bayern 07 Nürnberg als Vereinsführer gewählt.

Am Samstag findet in Düsseldorf ein Silb-lard-Städtekampf Düsseldorf-Wuppertal statt, der zugleich ein Rückkampf in der ersten Begegnung wurde von den Wuppertalern mit 116 Pluspunkten gewonnen.

Auf der Berliner Olympiabahn wird die zweite Veranstaltung nicht am 6., sondern am 19. Juni. Die sechs Dauerausfahrer Erich Wilm, Lohmann, Schön, Stach, Kremer und Lemm (Frankreich) wurden bereits verpflichtet.

Auf einem leichtathletischen Sportfest in Lamsforst gingen die besten finnischen Leichtathleten an den Start. Durchweg gab es gute Leistungen. So gewann T. Matti in 3000-Meterläufen in der guten Zeit von 14:30 Minuten vor H. Wispanen, während der Olympiateilnehmer Matti Lehtinen an dritter Stelle einlief. Matti Lehtinen wartete im Speerwerfen mit einem Wurf von 65,95 Meter auf und Petrus siegte im Hochsprung mit 1,90 Meter.

Europa-Boxstaffel in USA.

Begeisterter Empfang in Chicago

Die Europa-Boxstaffel ist am Mittwoch in Chicago zur Teilnahme am Vorturnier um den „Goldenen Sandhieb“ eingetroffen und wurde von 50.000 Vorpostenangehörigen mit einer feierlichen Begeisterung empfangen. Abernethy, der Vorsitzende des Amerikanischen Olympischen Komitees, hielt im Garfield-Park eine Begrüßungsansprache und wies darauf hin, daß Deutschland als erfolgreichste Nation der Olympischen Spiele in dieser Mannschaft durch drei Boxer vertreten sei. Mit einem großen Beifall wurden die Worte des Generalkonsuls War ausgenommen, nach denen anschließend die deutschen Hymnen gespielt wurden. Die drei deutschen Boxer, Nürnberg, Würzburg und Rungge, von denen Nürnberg in Chicago fast noch den Dampf verhauchte, hatten erst eine halbe Stunde vor der Abfahrt der Deutschland eintraf, befinden sich in bester Verfassung.

Achtung, Fußball-Schiedsrichter!

Die Schiedsrichter-Kameradschaft Wuppertal (Varnen) trifft sich zur nächsten Monatsversammlung am Freitag dieser Woche zur wöchentlichen Sitzung bei Lohoff, am 1. 1. Die Begegnung findet eine Stunde vorher statt.

Das Reichsgericht hat über das Verlangen der Ehefrau Otto Hant nach Aufhebung der Ehescheidung...

Röntgenversteigerung
von neuen Beständen
Samstag, 29. Mai 1937 nachmittags 4 Uhr anfangend, verbleibender Rest in meinem Versteigerungsbüro...

Grundstücks-Markt
Zu kaufen gesucht:
Mittleres Eked
oder
Fabrikgebäude

Maschinen
Ca. 400 Liter- u. Erdbeinmaschinen, 1. alten Größen, sowie Strangpumpenmaschinen...

Möbel
Selbst
seit ca. 30 Jahren bekannt durch große Auswahl an Möbeln...

Möbelmarkt
Wohn-, fast neu, Küchenstuhl, Tisch, 2 Stühle, Waschmaschine, Wäschekabine...

Kompl. Schlafzimmer
mit Bett, Kommode, Tisch, 2 Stühle, 2 Nachttische, 2 Leuchten...

Gebr. Schlafzimmer
mit Bett, Kommode, Tisch, 2 Stühle, 2 Nachttische, 2 Leuchten...

Gebr. Schlafzimmer
mit Bett, Kommode, Tisch, 2 Stühle, 2 Nachttische, 2 Leuchten...

Gebr. Schlafzimmer
mit Bett, Kommode, Tisch, 2 Stühle, 2 Nachttische, 2 Leuchten...

Gebr. Schlafzimmer
mit Bett, Kommode, Tisch, 2 Stühle, 2 Nachttische, 2 Leuchten...

Möbel
immer preiswert und gut
W. ELBERFELD
ADOLF HILFERTS

Einzelmöbel
Möbel-Höfer
W. Elberfeld, H.-Göringstr. 20

Möbel-Höfer
W. Elberfeld, H.-Göringstr. 20

Fahrzeuge
Kleinerwagen, Kleinerwagen, Kleinerwagen...

Auto-Markt
Kleinerwagen, Kleinerwagen, Kleinerwagen...

Auto-Markt
Kleinerwagen, Kleinerwagen, Kleinerwagen...

Auto-Markt
Kleinerwagen, Kleinerwagen, Kleinerwagen...

Auto-Markt
Kleinerwagen, Kleinerwagen, Kleinerwagen...

Auto-Markt
Kleinerwagen, Kleinerwagen, Kleinerwagen...

Auto-Markt
Kleinerwagen, Kleinerwagen, Kleinerwagen...

Alles für den Haushalt

Verkauf auf Extra-Tischen im großen Lichthof

Westfälische Emaille
farbig und weiß, z. Teil mit kleinen Fehlern

- Nudelpfanne farbig 20 cm (f)..... 0.95
- Kaffeekanne farbig, 1 Liter Inhalt... 0.95
- Milchtopf farbig, 12 cm (f)..... 0.65
- Stielkasserolle farbig, 14 cm (f)..... 0.58
- Küchenschüssel tief, 30 cm (f) mit blau verziert. Rand 0.75
- Kehrschale farbig und weiß..... 0.45
- Waschbecken oval, mit Seifensnapf.. 0.95
- Fleischtopf m. Deckel, farbig, 16 cm (f)..... 1.25
- Wassereimer weiß, ca. 28 cm (f)..... 0.95
- Fleischtopf m. Deckel, weiß, 22 cm (f)..... 1.45
- Kinderbecher farbig, mit Bild..... 0.25
- Mülleimer weiß, m. Schrift, 26 cm (f)..... 2.50

Porzellan
zum Teil mit kleinen Fehlern

- Obertassen weiß oder elfenbein..... 0.12
- Zuckerboxen mit Deckel, weiß..... 0.15
- Milchgießer weiß oder elfenbein... 0.25
- Dessertteller weiß oder elfenbein... 0.12
- Speiseteller tief oder flach..... 0.18
- Bratenplatten groß, ca. 42 cm (f)..... 0.95
- Brotkorb weiß, schön dekoriert..... 0.58
- Puddingsatz 7 teilig, sortierte Muster 0.95
- Kuchenteller schöne Blumenmuster... 0.25
- Keksdose elfenbein dekoriert..... 0.78

Frühstücks-Service
für 2 Personen, 7 teilig, mit Streublumen 1.95

Kaffee- od. Tee-Gedeck 15 teilig, weiß, 0.38

Beachten Sie unsere Spezialfenster Hermann-Göringstr.

Kaufhof ELBERFELD
Wuppertal - die günstige Einkaufsstadt

2 To. Opel-Kastenwagen
1.2 Lit., Modell 35, einwandfrei in Ordnung, wegen Ausverkauf eines gr. Wagens preiswert abzugeben...

1.7 Ltr. Citroen-Limousine
Baujahr 1936, wenn gelassen, in bester Verfassung, billig zu verkaufen...

1.7 Liter Adler Trumpf-Pim.
neu, neu, Modell, in bester Verfassung, billig zu verkaufen...

Verschiedene Verkäufe
an bester Gelegenheit, an bester Gelegenheit, an bester Gelegenheit...

300 U. K. W.
in bester Verfassung, billig zu verkaufen, billig zu verkaufen...

Großer Ventilator
neu, neu, Modell, in bester Verfassung, billig zu verkaufen...

Wärmewasser-App.
neu, neu, Modell, in bester Verfassung, billig zu verkaufen...

Briefkasten
neu, neu, Modell, in bester Verfassung, billig zu verkaufen...

Gartenmöbel
neu, neu, Modell, in bester Verfassung, billig zu verkaufen...

Bandjäger
neu, neu, Modell, in bester Verfassung, billig zu verkaufen...

Tiermark
neu, neu, Modell, in bester Verfassung, billig zu verkaufen...

Wärmewasser-App.
neu, neu, Modell, in bester Verfassung, billig zu verkaufen...

Kaufhof
neu, neu, Modell, in bester Verfassung, billig zu verkaufen...

Reifen
neu, neu, Modell, in bester Verfassung, billig zu verkaufen...

Gartenmöbel
neu, neu, Modell, in bester Verfassung, billig zu verkaufen...

Bandjäger
neu, neu, Modell, in bester Verfassung, billig zu verkaufen...

Tiermark
neu, neu, Modell, in bester Verfassung, billig zu verkaufen...

Wärmewasser-App.
neu, neu, Modell, in bester Verfassung, billig zu verkaufen...

Wärmewasser-App.
neu, neu, Modell, in bester Verfassung, billig zu verkaufen...

Reifen
neu, neu, Modell, in bester Verfassung, billig zu verkaufen...

Gartenmöbel
neu, neu, Modell, in bester Verfassung, billig zu verkaufen...

Bandjäger
neu, neu, Modell, in bester Verfassung, billig zu verkaufen...

Tiermark
neu, neu, Modell, in bester Verfassung, billig zu verkaufen...

Wärmewasser-App.
neu, neu, Modell, in bester Verfassung, billig zu verkaufen...

Wärmewasser-App.
neu, neu, Modell, in bester Verfassung, billig zu verkaufen...

Reifen
neu, neu, Modell, in bester Verfassung, billig zu verkaufen...

Gartenmöbel
neu, neu, Modell, in bester Verfassung, billig zu verkaufen...

Bandjäger
neu, neu, Modell, in bester Verfassung, billig zu verkaufen...

Tiermark
neu, neu, Modell, in bester Verfassung, billig zu verkaufen...

Wärmewasser-App.
neu, neu, Modell, in bester Verfassung, billig zu verkaufen...

Wärmewasser-App.
neu, neu, Modell, in bester Verfassung, billig zu verkaufen...

Reifen
neu, neu, Modell, in bester Verfassung, billig zu verkaufen...

Gartenmöbel
neu, neu, Modell, in bester Verfassung, billig zu verkaufen...

Bandjäger
neu, neu, Modell, in bester Verfassung, billig zu verkaufen...

Tiermark
neu, neu, Modell, in bester Verfassung, billig zu verkaufen...

Wärmewasser-App.
neu, neu, Modell, in bester Verfassung, billig zu verkaufen...

Belebtere Nachfrage – Trachtenborden gefragt – Behördenaufträge

Im Vordergrund der Nachfrage stand auch im diesjährigen Frühjahrsgeschäft, wenigstens bei einer Reihe von Firmen, die Trachten- oder sogenannte Volkskunstaborde. Die modische Entwicklung ist diesem Artikel auch weiterhin günstig. Die Umsätze konnten gegenüber dem Vorjahr vielfach erhöht werden. Allerdings bedeutet es eine recht kostspielige Belastung, daß sich die Bestellungen auf viele kleine und kleinste Auftragsspositionen verteilen. Die Musterungen sind außerordentlich umfangreich, zumal die Abnehmerschaft immer wieder Neues sehen will. Einmal wird der Artikel in einer Reihe von Breiten bis zu 15 cm hergestellt. Dann ist sowohl die Musterrichtung wie auch die Farbbestellung sehr vielseitig. Beliebte sind insbesondere Blumen- (Edelweiß-), Herz- und heraldische Motive in mannigfaltigen Abwandlungen, Trachtenfiguren, ornamentale Verzierungen usw. Neuerdings haben auch bunte und leuchtende Kunstseidenellette guten Anklang gefunden. Die Farbbestellung ist bunt und kontrastreich. Vorherrschend sind Bleu, Blau, Rot und Grün sowohl auf weißem, wie auch auf Leinen- oder Buntgrund. Volkskunstaborden werden nicht nur zur Garnierung von Dirndl- und Trachtenkleidern, von Dirndl- und Kinderschürzen, sondern ganz besonders auch als Verzierung für Tischdecken, Vorhänge, Kissenbezüge, Kaffeewärmer usw. verwandt. Der Artikel geht heute in allen Gegenden Deutschlands und hat mehr und mehr auch in Westdeutschland und in Berlin Anklang gefunden. Ausführgeschäfte hierin werden vor allem mit Oesterreich gemacht, wenngleich auch hier eine eigene, wenn auch nicht so lei-

Im Hinblick auf die Materialfrage ist eine zunehmende Verwendung von Kunstseide, insbesondere als Effektgarn festzustellen. Mit der Verwendung von Zellwolle sind ebenfalls gute Erfahrungen gemacht worden. Allerdings sind der Zellwollverarbeitung in der Wäschebandindustrie gewisse Grenzen gesetzt. Handelt es sich um große, geschlossene Inlandsaufträge, etwa um Abzeichen, so macht die Verwendung von Zellwolle keine weiteren Schwierigkeiten. Bei anderen Artikeln dagegen, z. B. bei Barmer Bogen aus Zellwolle ist zu berücksichtigen, ob das hiermit verarbeitete Wäschestück für die Austuhr bestimmt ist, da in diesem Falle der weit höhere Zoll in Anrechnung kommt. Da führende Unternehmen der Wäschebandindustrie meist einige tausend verschiedener Warenpositionen auf Lager halten, ist es praktisch wohl unmöglich, diese auch noch in verschiedenen Materialkompositionen zur Verfügung zu halten.

In der Drahtindustrie war die Lage im Inland unverändert. — Das Auslandsgeschäft hielt sich in zufriedenstellendem Rahmen. Da die Iweco durch zeitweise Einstellung des Verkaufs und Beschränkung der den Käufern zur Verfügung gestellten Mengen spekulative Käufe nach Möglichkeit verhindert hatte, blieben Rückschläge, wie sie auf den Metallmärkten zu verzeichnen waren, aus. Vielmehr konnten die Preise auf einzelnen Märkten den gestiegenen Selbstkosten weiter angepasst werden. Da die Iweco außerdem nach wie vor über einen erheblichen Auftragsbestand verfügt, der in den meisten Artikeln den Werken für mehrere Monate Beschäftigung gibt, ist mit einer weiter stetigen Entwicklung zu rechnen. Ende April wurden von der englischen Industrie Preiserhöhungen für Drahterzeugnisse für den englischen Markt vorgenommen, die je nach Artikel 2/10 bis 5/— Pfund Sterling ausmachten. Das Geschäft in Südamerika blieb zufriedenstellend; die europäischen Länder waren mit ansehnlichen Bestellungen auf dem Markt. Im Fernen Osten war die Geschäftslage ruhig. Bei Drahtgeflecht ist die Lage gegenüber den Vormonaten unverändert. Die Liefertermine sind etwas kürzer geworden wegen des Abflauens der Inlandssaison.

Jubiläum der Hagap. Aus Anlaß ihres 70-jährigen Bestehens gibt die Hamburg-America-Linie eine Festschrift heraus, die in Bild und Wort die Entwicklung des Unternehmens schildert, über die wir bereits in der gestrigen Ausgabe berichteten. Die geschmackvoll ausgestattete Festschrift enthält auch einen Ueberblick über die sozialen Einrichtungen des Betriebes.

Sorgen der Wal-Konferenz in London

wirksamsten Regelung bereit findet. In dem Riesensäger hinreichende Schonung währt.

Ein Blitz schlug in das Haus des Zimmermanns ein, in dem gerade ein Töfaltermann einem Prozen gegen zwei Bauern stüßte. Dabei wurde ein Bauer getödtet und alle übrigen Anwesenden verletzt. Der gleiche Blitz ergriß der Straße noch einen Arbeiter. — Auf Antworten bei Solonc wird gemeldet, daß ein Blitz in ein Gouthaus einschlug und dort Kartenpieler tödtete. Schließlich wurde ein Blitz durch das geöffnete Fenster eines Stalles und tödtete einen Stuchler.

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim.

Eine Störungslinie, die von einem weichen Standpunkte gelassen Tiefdruckgebiet aus und eine Deunruhigung in der befindlichen Lage hervortritt, ist bis Ostdeutschland voran und verlagert sich weiter nach Osten. Im Zustrom kühler Meeresluft wird es hien und zur Ausbildung gelegentlicher Regenschauer kommen. Bei abnehmender Bewölkung werden Temperaturen neuer ansteigen.

Donnerstag, 27. Mai 1937, 8 Uhr morgens

Station	Height (feet.)	Wind	Direction
Berlin	765.1	W mäßig	beiter
Bamberg	765.6	W mäßig	beiter bed.
Münche	765.6	SSO leicht	beiter
Regensburg	765.7	SSO leicht	beiter
Wien	765.1	W mäßig	fast beiter
Frankfurt a. M.	767.4	NNW schwach	beiter
Brandenburg	755.7	W mäßig	mäßig
Berlin	764.5	SSO leicht	beiter
Stettin	764.0	S schwach	mäßig
Wien (Kais. Hof)	765.1	W mäßig	beiter bed.
Wien (St. S.)	767.6	W stark	mäßig
Wien (St. S.)	767.9	W mäßig	beiter
Wien (St. S.)	768.8	W leicht	mäßig
Wien (St. S.)	769.4	WSW schwach	bed.
Wien (St. S.)	769.0	SW mäßig	beiter
Wien (St. S.)	767.2	SW schwach	beiter bed.
Wien (St. S.)	769.1	SW leicht	beiter bed.
Wien (St. S.)	770.6	W leicht	mäßig
Wien (St. S.)	760.0	frü	beiter
Wien (St. S.)	769.5	SSO schwach	Wien
Wien (St. S.)	766.5	N leicht	fast beiter
Wien (St. S.)	765.7	ONO leicht	mäßig
Wien (St. S.)	767.1	NO leicht	beiter
Wien (St. S.)	766.6	SSO leicht	mäßig
Wien (St. S.)	761.4	S schwach	beiter bed.
Wien (St. S.)	762.8	frü	beiter
Wien (St. S.)	766.3	frü	beiter

*) Aufdruck der Höhenstationen nicht reduziert.

Beobachtungen in Supperthal

	24. Okt. nachm.	25. Okt. abds.	26. Okt. mds.
Luftdr. (red.)	762,3	761,7	761,7
Temperatur	28,4	25,2	24,3
Wind	leicht	leicht	SE leicht
Wetter	besser	besser	bedeckt

Wiederholung des letzten 24 Stunden	51.6
Höchste Temperatur seitdem	14.1
Niedrigste Temperatur heute früh	

Weiterausichten für Freitag:
Bei westlichen Winden heiter bis wolfig. Bei
in den Nachmittagsstunden geringe Regen.
Temperaturen wieder über 20 Grad
ansteigend.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung:
S a r m.

Abstoßung betriebsfremder Beteiligungen

Die Entschachtelung des Adiwa-Komplexes (eine holländische Beteiligung) sei im Gange. Das Unternehmen hoffe sie in diesem Jahre durchzuführen und die Adiwa selbst zu liquidieren zu können. Damit wäre die letzte Unklarheit im Konzern (bzw. in der Adiwa) beseitigt. Entsprechend der Bedeutung des Konzerns in der deutschen Zementindustrie habe sich die Verwaltung auch mit den

Abschließend betonte Dr. von Engelberg, daß das Unternehmen hoffe, den Aktionären

auf weite Sicht eine stetige Rente

gewähren zu können und daß man ihren Interessen auf diese Weise besser gerecht werde, als wenn man erhöhte Dividendenbeträge ausschütete und dann finanziell oder technisch nicht den Anforderungen gewachsen sei, die an das Unternehmen gestellt werden. Im laufenden Jahr habe der Zementabsatz der Gesellschaft gegenüber dem Vorjahr, Inlandabsatz und Ausfuhr zusammengerechnet, eine geringe Steigerung gebracht. Bis zum 22. Mai 1937 wurden insgesamt 478 992 t gegen 472 216 t in der gleichen Vorjahreszeit verschickt. Davon entfielen auf das Inland 376 400 (404 415) und auf das Ausland 102 592 (67 801) t. Diese Ziffern berechtigen zu der Hoffnung, daß auch das laufende Jahr ein befriedigendes Ergebnis bringen werde. Ein Kleinaktionär-Vertreter trat noch für eine evtl. Dividenderhöhung (6 Prozent) ein, wobei er auf die seiner Ansicht nach zu verringenden Abschreibungen hinwies.

Inlandnachfrage

stärker als Lieferungsmöglichkeit

Die Verbindungsstelle Eisen versendet folgenden Marktbericht der Eisenverbände: In den vom Stahlwerksverband erfaßten Erzeugnissen: Halbzeug, Formeisen, Eisenbahnoberbaumaterial, Stabeisen, Grobbleche, Mittelbleche, Universaleisen, Bandeseisen und Feinbleche war auch im April die Nachfrage im Inland noch stärker als die Lieferungsmöglichkeit. Auch die lebhafteste Nachfrage aus dem Ausland hat angehalten.

Das Röhrengeschäft auf dem Inlandmarkt zeigte in der Berichtszeit gegenüber den Vormonaten keine nennenswerte Aenderung. Der Auftragseingang bewegte sich sowohl in Gas- und Siederöhren als auch in Stahlmuffenröhren sowie in Qualitätsröhren auf der bisherigen Höhe. — Auch die Absatzmöglichkeiten im Ausland waren im April recht günstig. Die Umsatzziffern weisen eine weitere Zunahme in allen Rohrarten aus.

Im Walzdrahtgeschäft hat sich der Zugang an Inlandaufträgen gegenüber dem

vielfach maßlosen Einschlüßerei geworden, die den Bestand der Gattung ernstlich gefährdet. Im Jahre 1930/31 wurden allein über 40000 Haifische erlegt, deren Vertierungsergebnis den Tranbedarf der Welt von 60 000 sogar um 150 000 Tonnen überstieg.

Vor allem Norwegen und England, die noch vor wenigen Jahren mit ihren gemalgten Expeditionen von 14 bis 12 Flotten in die Arktis und Antarktis das Weltmonopol im Walffischfang inne hatten, haben die Entwidlung in diesem Wirtschaftszweig mit großer Begeisterung verfolgt. Denn in jüngerer Zeit haben zwei Vorkämpfer den Grundton der Freiheit der Meere auf diesem Gebiet für sich selbst in Anspruch genommen und ebenfalls Walffischflotten ausgerüstet. Während Deutschland der Einladung zur Teilnahme an der letzten Konferenz nachgekommen ist, sieht Japan abseits mit der Begründung, das es sich nicht eher einschränken- den Abmachungen anschließen könne, als es nicht eine ebenso starke Walffischflotte wie Norwegen der England besitze. Auch Amerika, das hohe Hölle auf die Einfuhr von Walffisch gelegt hat, will seinen Bedarf in Zukunft nach Möglichkeit selbst decken.

Schon seit zehn Jahren gehen nun die Verhandlungen zwischen Norwegen und England wegs Einschränkung der Walfischjagd hin und her, ohne jedoch eine zweckdienliche allgemeine Regelung von Dauer erreicht zu haben. Die heutige Konferenz wird nun versuchen, die

elf vertretenen Staaten zu einer Vereinbarung bringen, wenigstens für das kommende Jahr die Jagd auf den Wal auf drei Monate zu beschränken, die Zahl der zu schießenden Wale und die Tonnage der Elgewinnung festzusetzen und den Abschuss von Walen mit Kälbern zu vermeiden.

Sachverständige sind jedoch der Meinung, daß, sollte auch ein Abkommen der hier vertretenen Nationen erreicht werden, das Schicksal des Böden in absehbarer Zeit besiegelt sein wird, denn nicht die außerhalb stehenden Länder einen einflusslosen Wettbewerb einstellen und sich die gelamte waldkloaende Welt nicht zu einer